

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Bestellgebühren. Einzelheftpreis für die neungefaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die breitgefaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig.

Nummer 245

Dienstag, 18. Oktober 1932

39. Jahrgang

Unerträglich!

Die Gewerkschaften zur Wirtschaftspolitik

Herr v. Papen hat für Arbeiter keine Zeit

Er muß ja dauernd bei den Industriellen reden

Berlin, 18. Oktober (Radio)

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Allgemeine freie Angestelltenbund nahmen heute morgen in einer gemeinsamen großen öffentlichen Kundgebung nach Referaten von Fris Larnow und Clemens Körpel folgende Entschliessung einstimmig an:

„Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung krankt an inneren Widersprüchen. Die Regierung will die Deflation bekämpfen und den Binnenmarkt beleben, senkt aber die Löhne und Gehälter. Sie will die Produktion steigern und Arbeit beschaffen, erschwert aber durch die Kontingenzpolitik die industrielle Ausfuhr und zerstört vorhandene Arbeitsmöglichkeiten. Dieses Widersprüchliche des Wirtschaftsprogramms entspricht kein unsozialer Geist.“

Die Rechte und Lebensnotwendigkeiten der Arbeiter und Angestellten werden den Wünschen der Landwirtschaft und Großindustrie geopfert.

Nachdem das Einkommen der Arbeitnehmer bereits auf ein unerträglich niedriges Maß gesenkt wurde, werden Löhne und Gehälter erneut unter Druck gestellt. Während Industrie und Landwirtschaft Steuererleichterungen erhalten, wird die Lebenshaltung der Arbeitnehmer durch den Kurs der Handelspolitik und durch die Erhebung von Massensteuern erneut belastet. Während die Rechte der Arbeitgeber erweitert werden, unterhöhlt man das Tarifrecht und zerstört damit die Grundlage des kollektiven Arbeitsrechts. Die Regierung muß schließlich ihre Machtfstellung dazu aus, um die Bewegungsfreiheit der Gewerkschaften zu lähmen.

Die Verordnungen vom 5. September und 3. Oktober sind für die Arbeiterschaft unerträglich.

Die erzwungene Lohnsenkung steht im Widerspruch zu den Erklärungen des Reichspräsidenten, wonach „der Lebensstandard der Arbeiterschaft gesichert und der soziale Gedanke gewahrt“ bleiben soll. Die Gewerkschaften fordern daher von der Reichsregierung, die Verordnungen vom 5. September und 3. Oktober aufzuheben.

Durch die krasse Ungerechtigkeit der Regierungsmassnahmen ist bereits eine tiefe Erbitterung und Enttäufung ins Volk getragen.

Diese Politik schafft immer neue Anruhen und zerstört damit die Voraussetzung für eine Belebung der Wirtschaft. Eine Regierung, die das Lebensrecht der Arbeiterschaft mißachtet, fest sich mit der Mehrheit des Volkes in Widerspruch. Hier fehlt das Vertrauen des Volkes, das allein echte Autorität begründet.

Die Gewerkschaften sind sich bewußt, daß der Kampf um die Rechte der Arbeiterschaft zugleich der ganzen deutschen Wirtschaft dient.

Furchtbare Eisenbahnkatastrophe in Rumänien

30 Arbeiter und Bauern getötet — Die Frau des Lokomotivführers begehrt auf falsche Nachricht hin Selbstmord

Bukarest, 18. Oktober (Radio)

Am Montagabend ereignete sich am Ausgang des Bahnhofes von Semesvar ein katastrophales Eisenbahnunglück. Durch das Verschulden eines Weichenstellers entgleiste von dem nach Simbol fahrenden Personenzug die beiden letzten Wagen, der Postwagen und ein mit Bauern und Arbeitern vollbesetzter Personenzug 3. Klasse. Bevor der Zug zum Stehen gebracht werden konnte, rannten die beiden Wagen gegen mehrere an der Strecke stehende Betonpfeiler an und überschlugen sich. Die Folgen waren umso furchtbarer, als die zertrümmerten Wagen noch eine Strecke von fast 50 Meter weitergeschleift wurden. 17 Reisende wurden auf der Stelle getötet und 18 schwer verwundet, von denen inzwischen fünf ihren schweren Verletzungen erlegen sind. Der Zustand von weiteren neun Schwerverletzten ist hoffnungslos, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf 30 erhöhen dürfte.

Die Frau des Lokomotivführers, der unrichtigerweise mitgeteilt worden war, daß sich ihr Mann unter den Opfern des Unglücks befände, verübte Selbstmord. Der schuldige Weichensteller, der die Weiche noch unter dem fahrenden Zug gewechselt hatte, wurde verhaftet.

Alle Sozialpolitik, die auf das Wohl der arbeitenden Klasse abgestimmt ist, die der Erhaltung und Verbesserung der menschlichen Arbeitskraft dient, die durch die Pflege der Massenarbeitskraft die Voraussetzung für die Erhöhung des wirtschaftlichen Aufwandes schafft, ist Wirtschaftspolitik im besten Sinne des Wortes. Man kann die Krise nicht dadurch überwinden, daß man den Arbeitswillen lähmt und sich nur auf die Initiative der Unternehmer verläßt, sondern allein mit dem Einsatz aller verfügbaren Mittel durch die öffentliche Hand. Darüber hinaus fordern die Gewerkschaften die Abkehr von überlebten Wirtschaftsformen und die Einleitung einer Reorganisation der Wirtschaft mit dem Ziel planmäßiger Wirtschaftsführung.“

Die große Kundgebung der Gewerkschaften wurde durch den Vorsitzenden des ADGB, Leipart, mit der Mitteilung eingeleitet, daß man den Reichskanzler zu dieser Tagung eingeladen habe. Der Reichskanzler habe geantwortet, daß es ihm „die Geschäftslage nicht gestatte“, an dieser Tagung teilzunehmen. Auch der Wirtschaftsminister Warnebold, der eingeladen wurde, hat mitgeteilt, daß er von Berlin abwesend ist und nicht teilnehmen könne.

Leipart führte dann aus, daß die Gewerkschaften in aller Öffentlichkeit ihre Stellungnahme unterbreiten wollten. Sie hätten sowohl Klagen und Warnungen vorzubringen, daß sie annehmen müßten, die Mehrheit des deutschen Volkes habe Verständnis für die Sorgen der Gewerkschaften. Es ginge zwar eine Hoffnung auf wirtschaftliche Besserung durch die ganze Welt, wenn aber die Absperrungspolitik, die Abperrung der deutschen Arbeit vom Weltmarkt andauere, so könne man sagen, daß die Last der Krise immer noch nicht erreicht sei. Die Welt braucht den Willen zur gemeinsamen Zusammenarbeit aller Völker und Deutschland braucht das Abflingen der politischen Leidenschaften. Das sind selbstverständliche Dinge. Aber jeden ernstlich denkenden Menschen muß große Besorgnis erfüllen, wenn man sieht, wie diesen Dingen nicht Rechnung getragen wird. Die Regierung Papen treibt mit ihren Maßnahmen in das Gefüge des Volkes einen Keil, sie verschärft die Gegensätze und zerreißt die Bindungen.

Der Wunderdoktor

Was Herr von Papen uns erzählt

Die Redittis des Herrn von Papen hat sich immer noch nicht gelegt. Der Mann der „grundständig neuen Staatsführung“ hat am Sonntag gleich zwei Reden gehalten. Die eine in Baderborn, die andere in Dortmund. In beiden hat er sich als der Wunderdoktor der deutschen Wirtschaft vorgestellt. Nach ihm ist seit seiner glorreichen Regentschaft bereits „eine Geschäftsbelebung und fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes“ eingetreten. Wenn es die Barone nicht glauben, wer dann?

In Baderborn hat Herr von Papen erklärt, daß sich die Arbeitslosigkeit im verflohenen September um 123 000 Arbeitslose vermindert hat, während im vorigen Jahr um die gleiche Zeit eine Steigerung um 140 000 festzustellen gewesen sei. Das ist eine der berühmten Milchmädchenrechnungen, wie sie bei der gegenwärtigen Regierung in Mode gekommen sind. 123 000 Arbeitslose im September 1932 weniger und 140 000 Arbeitslose im September 1931 mehr, das macht nach der Rechnung der Barone eine Besserung von 263 000 aus. Nur ist der Hafen der Zahlen um die Statistik der Arbeitsämter handelt, die alle Arbeitslosen, die auf Grund der Papenschen Notverordnung aus der Fürsorge herausgedrängt wurden, nicht mehr erfaßt. Nach dem gemiß unverdächtigen Institut für Konjunkturforschung sind in diesem Zahlenstückchen rund 1 1/2 Millionen Arbeitslose nicht berücksichtigt. Papens Angaben besitzen insofern überhaupt keine Beweiskraft.

Man muß, wenn man schon mit den Arbeitslosenzahlen etwas beweisen will, beachten, daß der Monat September 1931, der mitten in die Banken- und Finanzkrise fiel, die große Katastrophe in der Wirtschaft und auf dem Arbeitsmarkt brachte. Im Monat September 1931 mußte die Steigerung der Arbeitslosenzahl aus zufälligen Gründen, infolge der Bankenkrise, ganz besonders groß sein. Der September 1931 war normal. Dagegen hatte die Be-

Die alte Walze aus Moskau

Hauptschlag gegen die Sozialdemokratie

Das 12. Plenum des Ekki hat seine Beschlüsse über Deutschland gefaßt. Die Parole heißt „Hauptschlag gegen die Sozialdemokratie!“

Folgendes befiehlt das Ekki den deutschen Proletariern zu glauben:

„Nur wenn der Hauptschlag gegen die Sozialdemokratie, diese soziale Hauptstütze der Bourgeoisie, gerichtet wird, kann man den Hauptklassenfeind des Proletariats, die Bourgeoisie, mit Erfolg schlagen und zerschlagen.“

Die von Moskau slavisch abhängige deutsche Kommunistenpresse tut natürlich, als ob sie von dieser Parole begeistert sei. Sie hat pflichtgemäß den Kampf gegen die Nazis vollkommen abgeblasen, um allein und ausschließlich gegen die SPD zu gehen.

In der gleichen Stunde „beweist“ Herr Gottscheiner in Leipzig wie innig die Beziehungen zwischen SPD und KPD seien, wie das „Bündnis“ sich täglich fester schließe. Und aus jedem Wort, das er spricht, hört man die schlotternde Angst der Bourgeoisie vor der proletarischen Einheitsfront. In der gleichen Stunde klappert die Moskauer Sebetämliche: Hauptschlag gegen die SPD.

Es ist zum Weinen...

Werwolf-Mann vergiftet

Chemnitz, 17. Oktober (Eig. Bericht)

Wie das Postzeitschriften Chemnitz mitteilt, ist vor einigen Tagen in Chemnitz ein noch unangeklärter Giftmord an einem Werwolf-Mann verübt worden.

In der vergangenen Woche kehrte der Arbeiter Erich Hennemeyer von einer Motorradfahrt nach Zwickau zurück, kam nachts gegen zwei Uhr in Chemnitz an, fiel auf sein Bett und war nach wenigen Minuten tot. Die Untersuchung hat ergeben, daß sich in der Tasche des Verstorbenen eine Rüte mit Schokoladepralinen befand, von denen einige Spantakt enthielten. Vorgefundene Spuren nach hat Hennemeyer von diesen Pralinen gegessen und durch das Gift den Tod gefunden. Weiter ist festgestellt worden, daß der Ermordete fast jeden Montag mit seinem Motorrad nach Zwickau fuhr und dort Verbindungen mit noch unbekannt Personen aufnahm. Der Zweck der Fahrten ist bisher noch nicht geklärt. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

wegung auf den Arbeitsmärkten im September 1932 wieder mehr Ähnlichkeit mit normalen Verhältnissen. Im übrigen wissen wir aus der Konjunkturzeit und auch aus der Vorkriegszeit, daß der Monat September ganz allgemein zu den Monaten gehört, in denen sich eine Entlastung des Arbeitsmarktes zu vollziehen pflegt. Eine solche natürliche Entlastung, nichts anderes, liegt auch für den September 1932 vor. Nur, daß die Entlastung nicht so hoch ist, wie der Reichskanzler anzunehmen scheint. Nach der Statistik der Gewerkschaften dürften sich die Arbeitsmärkte im September 1932, Arbeitslose und Kurzarbeiter zusammengefaßt, um etwa ein halbes Prozent gebessert haben. Danach sind unter den Gewerkschaftsmitgliedern im September 1932 rund 20 000 Menschen neu in Arbeit gekommen; für 26 000 Personen konnte die Kurzarbeit verringert bzw. abgeschafft werden. Auf die ganze deutsche Wirtschaft bezogen würde das bedeuten, immer Kurzarbeiter und Arbeitslose genommen, daß von den Besserungen im September 1932 rund 100 000 Menschen einen Vorteil hatten. Wir bedauern, daß es nicht so viel sind, wie uns der Reichskanzler in seiner Baderborner Rede vorerzählt hat. Aber es hat keinen Sinn, sich über die wirkliche Lage hinwegzutäuschen, falsche Hoffnungen zu erwecken, und sich dem deutschen Volke als Wunderdoktor zu präsentieren, den es in dieser Notzeit nun einmal nicht gibt.

Schon wird für den kommenden Montag eine neue Rede des Herrn Papen angekündigt. Seine Tonleiter ist bereits zur Genüge bekannt, als daß er uns noch viel Neues zu präsentieren vermöchte. Nur wird, so viel und so schmalzig der Reichskanzler in Zukunft auch noch reden mag, außer den Baronen und ihrem subventionierten Anhang, niemand behaupten oder gar glauben wollen, daß es dem Volk seit der Baronscherrschaft besser geht. Es geht ihm nicht nur nicht besser, es geht ihm schlechter. Und wenn Herr von Papen noch so oft, mit und ohne Rundfunk, das Gegenteil erzählen sollte.

Der blutige Sonntag in Wien

Wie kamen die Nazis vor das Arbeiterheim?

Wien, 17. Oktober (Eig. Bericht)

Zu den blutigen Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialisten und Arbeitern in Wien-Simmering, bei dem drei Personen getötet wurden, hat der Vorstand der österreichischen Sozialdemokratie am Montag einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

Die Hakenkreuzler haben in Simmering einen Aufmarsch veranstaltet, bei dem es zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist und Menschenleben zu beklagen sind. Eine Gruppe von Arbeitern ist mit Hakenkreuzlern in Konflikt geraten. Die Polizei suchte die Streitenden zu trennen. Von der Polizei verfolgt, ließen einige Arbeiter nach dem Arbeiterheim; die Nazis folgten nach. Da die Tore des Heims gesperrt waren, blieben die verfolgten Arbeiter vor dem Arbeiterheim stehen und gerieten mit den Nazis in Konflikt. Dabei gaben die Nationalsozialisten Schüsse auf das Arbeiterheim ab, deren Einschläge man an der Mauer des Heims feststellen kann. Die Schüsse der Nazis wurden von unseren Genossen erwidert. Der Wachmann Elafel, der von einem Schuss getroffen und getötet wurde, war der Simmeringer Arbeiterschaft als pflichttreuer Beamter und als Freund der Arbeiterschaft bekannt. Die ganze Arbeiterschaft wird es mit uns beklagen, daß er ein Opfer dieses Ereignisses geworden ist. So wenig Schuld aber den Toten trifft, so schwere Schuld lastet auf den leitenden Organen der Polizei. Sie haben wiederum einen völligen Mangel an Voraussicht bewiesen. Obwohl schon die Ereignisse des Gauparteitag der Hakenkreuzler bewiesen hatten, daß die Nazis immer wieder zu den Heimen der Arbeiter vorzudringen suchten, um dadurch blutige Zusammenstöße zu provozieren, hat die Polizei die Ortschaftsgasse, in der sich das Heim der Simmeringer Arbeiter befindet, nicht abgeriegelt. Noch skandalöser war das Verhalten der Polizei nach dem blutigen Ereignis. Die Polizeiorgane, die eine Hausdurchsuchung im Arbeiterheim vornahmen, haben bei dieser Amtshandlung die Geschwunden in unmenschlicher Weise geschlagen und mißhandelt. Sie haben bei der Amtshandlung ihren toten Kameraden dadurch zu rächen gesucht, daß sie das Mobiliar des Heims vandalisch zerstörten, Bilder von den Wänden rissen, Büsten zertrümmerten, Uhren mit Füßen trafen, Gasöfen umrissen. Ein solches Vorgehen beamteter Organe bei einer Amtshandlung kann in einem zivilisierten Staat nicht gebuldet werden. So ungewiss ist die Schuld der Nazis und so schwer die Mitschuld der Polizei ist, so haben andererseits bei dem blutigen Ereignis auch Provokateure ihre Hand im Spiel gehabt.

Schon vor den Zusammenstößen sind in der Ortschaftsgasse Leute aufgetaucht, die die Bereitschaft des Schussbundes alarmierten und einen Konflikt herbeizuführen suchten. Ob diese Provokateure Sendboten der Nazis gewesen sind, oder ob es unbesonnene Arbeiter waren, wissen wir nicht. Wer immer es gewesen ist, fest steht, daß das Verhalten einer Gruppe von Provokateuren dazu beigetragen hat, den blutigen Zusammenstoß herbeizuführen. Angesichts dieser Erfahrung hält es der Parteivorstand für unerlässlich, festzustellen, daß der Kampf gegen den Faschismus nicht durch Kaufereien und Schleichereien kleiner Gruppen entschieden werden kann, die nutzlos schwere Opfer kosten, sondern nur im organisierten und disziplinierten Massenkampf siegreich geführt werden kann.

Wien, 17. Oktober (Eig. Bericht)

Der Bundespräsident hat am Montag auf Vorschlag der Regierung den Major Emil Geh zum Staatssekretär für gemein als Monarchist und Schwarzgelber. Die innenpolitische steigende faschistische Personalitäten in Österreich. Er gilt allgemein als Monarchist und Schwarzgelber. Die innenpolitische Lage ist mit der Erennung noch gespannter geworden.

Gandhi schwer erkrankt

W.B. Berlin, 18. Oktober

Gandhi soll einen Schlaganfall erlitten haben.

Im Lande Mussolinis

Was der Italiener nicht wissen darf

In diesen Tagen feiert das faschistische Italien den Zehnjahrestag des Marsches auf Rom; und die deutschen Affen des italienischen Faschismus feiern natürlich mit. Wir haben es nicht nötig, das Bild der menschenunwürdigen Sklaverei, das so vielen Deutschen ideal scheint, noch einmal aufzuzeichnen.

Wir begnügen uns mit der Wiedergabe einiger original-faschistischer Dokumente. Es sind Dienstbefehle für die italienische Presse, wie sie der Presseschef der italienischen Regierung täglich allen Zeitungen zugehen läßt. Diese hier, die aus allerneuester Zeit stammen, sind aber in Paris erscheinenden antifaschistischen Zeitung Liberta auf den Schreibstisch geflogen.

In einem solchen „Dienstbefehl“ heißt es:

1. Den Provinzialblättern, die den Auftrag bekommen haben, das Buch von Camille Mauclair „La Majesté de Rome“ zu besprechen, wird anempfohlen, die Freiheit und Herzlichkeit hervorzuheben, die der Autor im Leben Roms beobachtet und von denen er auf S. 180 und 181 schreibt;

2. die großen Zeitungen werden ersucht, den Schlusssatz des Artikels von Amerigo Ruggeri, der am vorigen Sonnabend in der „Stampa“ erschienen ist unter dem Titel „Goldfieber“, zum Anlaß von Artikeln über die Rückkehr zum Landleben zu machen, in denen die Gefahren der großen Städte hervorgehoben sind;

3. die Zeitungen haben sich dieser Tage ausführlich mit afrikanischen Fragen beschäftigt. Es empfiehlt sich, vorläufig nicht weiter darüber zu schreiben.

Oder an einem andern Tag:

1. Aus dem „Corriere della Sera“ vom 27. v. Mtz. die Notiz aus Budapest über das Urteil eines ungarischen Journalisten über den Duce, den Faschismus und Rom abdrucken;

2. es ist sehr ungünstig bemerkt worden, daß einige Zeitungen die Erklärungen Severings ohne mißbilligende Kommentare veröffentlicht haben. Es ist ein für allemal zu beachten, daß man den Feinden des Faschismus keine Reklame machen soll;

3. für den Prozeß über den Untergang des Schleppdampfers „Eseo“ bleibt das Verbot, über die Verhandlungen zu berichten, aufrecht; nur die Urteilsbegründung darf gedruckt werden;

4. über den Prozeß der antifaschistischen Studenten vor dem Ausnahmegericht keine Berichte veröffentlichten, nur die Urteilsbegründung. Nicht vergessen, daß sie nur als „Antifaschisten“ zu bezeichnen sind.

Weiter wird angeordnet, daß man die Künstler des Auslandes, die in Venedig ausgestellt haben, nicht ungünstig kritisieren soll, weil sie sonst ein andermal wegbleiben könnten, daß die Verhaftung der Bankiers Coppola und La Porta nicht veröffentlicht werden darf, daß über Abstürze von Fliegern nur die Nachrichten der offiziellen Agentur „Stefani“ gebracht werden können, daß keine Lichtbilder des Duce wiedergegeben werden dürfen usw. Dies letzte Verbot geht auf einige Bilder zurück, die Mussolini während der Rede in äußerst lächerlicher Pose zeigen. Interessant sind noch die folgenden Verbote:

1. Die Zeitungen werden energisch aufgefordert, sich nicht um die Polemik wegen der Arbeitszeit zu kümmern, bei Strafe der Beschlagnahme;

2. keine Nachrichten über die kommunistischen Bewegungen in Südamerika veröffentlichen;

3. die Zeitungen können weiter über die regionalen Versammlungen für die Sitzung des nationalen Getreidemarktes berichten, aber nicht mehr als eine halbe, höchstens eine Spalte. Dabei darf die der Brotpreis erwähnt werden.

Diese Entmündigung eines großen Volkes, dem seine geistige Lage durch eine regierenden Partei gemischt und vorgekauft wird, ist der beste Beweis dafür, wie unsicher sich der Faschismus im zehnten Jahre seiner Herrschaft fühlt.

Nationalsozialistische Terrorgruppe gefaßt!

Breslau, 18. Oktober (Radio)

Im Laufe des Montags wurden in Görlitz etwa 15-18 Angehörige der SA und SS, aus bisher noch nicht zuverlässig bekannten Gründen festgenommen. Da angeblich Verdunkelungsgefahr besteht, lehnt die Görlitzer Staatsanwaltschaft vor der Hand Auskünfte über die Verhaftungen ab. Wie hierzu gerüchelt wurde, stehen die plötzlich erfolgten Festnahmen im Zusammenhang mit den immer noch nicht abgeschlossenen Ermittlungen in Sachen des Handgranatenüberfalls, der Mitte August in Reichenbach auf den sozialdemokratischen Redakteur Peschke verübt wurde. Es soll gelungen sein, einer nationalsozialistischen Terrorgruppe auf die Spur zu kommen, von der nicht nur das Attentat auf Peschke, sondern fast sämtliche anderen Feuerüberfälle und Gewaltakte der Hakenkreuzler im Bezirk Liegnitz und Breslau ausgeführt wurden. Wie es weiter heißt, sollen mehrere prominente Mitglieder des schlesischen Abels und Großgrundbesitzer in diese Angelegenheit verwickelt sein. Außerordentlich schwer belastendes Material soll, so hört man, u. a. auch gegen den Gauführer der schlesischen SA, den berühmtesten F e m e r d e r S e i n e s, vorliegen. Es dürfte also damit zu rechnen sein, daß hier außerordentlich interessante politische Zusammenhänge aufgedeckt werden.

Außer in Görlitz, wurden, so teilt die Breslauer Justizpressestelle mit, auch in anderen Orten Schlesiens zahlreiche SA-Leute verhaftet, die unter dem Verdacht stehen, an den Terrorakten und Ueberfällen im August beteiligt gewesen zu sein. Die damals in den mittelschlesischen Kreisen erfolgten Gewaltakte, u. a. der Ueberfall auf Peschke, sowie auf den SA-Führer Dr. Eckstein in Breslau, sind fast reiflos geklärt. Drei unter dem Verdacht der Mittäterschaft an dem Eckstein-Attentat verhaftete Nationalsozialisten konnten wieder entlassen werden.

Kindererschlacht in Altona

Hamburg, 17. Oktober

Im Altonaer Anruherviertel kam es heute zu einer regelrechten Straßenschlacht zwischen großen Kindertruppen. Etwa hundert Jungen im Alter von etwa zwölf und dreizehn Jahren, die Hälfte davon Kommunisten bzw. Nationalsozialisten lieferten sich zwischen der Großen Allee und der Bergstraße eine große Prügelei, wobei sie mit allen möglichen Gerätschaften aufeinander losgingen. Als die Polizei erschien und dem Streit ein Ende machte, war eine Gruppe der Kämpfenden gerade dabei, einen Gemüßewagen, den sie umgeworfen hatten, als Barrikade herzurichten.

MUS FALLADA:

KLEINER MANN WAS NUN?

Alle Rechts im Rowohl Verlag, Berlin

2. Fortsetzung

„Wie bei Mandel? Ich wollte, ich hätte Ihre Stellung! Das ist doch was Festes, Solides.“ jagt der trübe Jachmann und geht langsam mit Pinneberg weiter. „Das ist ja jetzt alles so trübe. Na ja, was macht denn die Frau, Fritterwehner?“

„Geht ihr gut.“ sagt Pinneberg. „Wir haben jetzt einen Jungen.“

„Gott ja? Wirklich, einen Jungen?“ Jachmann ist sehr überrascht. „Das ist ja verdammt schnell gegangen. Können Sie sich denn so was leisten? Beneidenswert!“

„Leisten können wir ihn uns ja nicht.“ meint Pinneberg. „Aber wenn es danach ginge, kriegte unjereins überhaupt keine Kinder. Man muß es eben gehen.“

„Künftig.“ sagt Jachmann und hat entschieden überhaupt nicht zugehört. „Hören Sie, passen Sie mal auf, Pinneberg. Jetzt sehen wir uns da das Schanzentier von der Dachhandlung an.“

„Ja.“ fragt Pinneberg erwartungsvoll. „Es ist ein sehr belehrendes Buch.“ sagt Jachmann verächtlich. „Habe ich eine Waage draus gelernt.“ Und leise: „Sehen Sie mal nach links. Unauffällig, Mensch, unauffällig.“

„Ja.“ fragt Pinneberg wieder und findet alles sehr tollhaft und den häßlichen Jachmann sehr verändert. „Was soll ich denn sehen?“

„Der dicke Grase mit der Brille und dem Strahmbelbart, haben Sie den gesehen?“

„Ja, natürlich.“ sagt Pinneberg. „Da geht er hin.“

„Schön.“ sagt Jachmann, „nun behalten Sie den im Auge. Nun unterhalten Sie sich ganz wie gewöhnlich mit mir. Das heißt, nennen Sie keine Namen, unter keinen Umständen meinen Namen. Nun erzählen Sie mir was!“

Pinneberg jagt in seinem Hirn: Was ist denn los? Was will Jachmann? Von der Mutter jagt er auch kein Wort.

Und Jachmann drängt: Nun reden Sie schon was. Erzählen Sie was, das heißt doch so demütig aus, denn wir

so stumm nebeneinander gehen. Das muß doch auffallen.“

„Auffallen? Wem auffallen? denkt Pinneberg. Und laut: „Das Wetter ist jetzt immer herrlich, nicht wahr, Herr...“

„Und hätte sich beinahe mit dem Namen verplappert.“

„Passen Sie bloß auf, Mensch.“ flüstert Jachmann. Und vernehmlich: „Ja, wir haben ein wirklich schönes Wetter.“

„Ein hübschen Regen wäre aber vielleicht ganz gut.“ sagt Pinneberg und betrachtet nachdenklich den Rücken des grauen Herrn drei Schritte vor ihm. „Es ist doch sehr trocken.“

„Regen wäre gut.“ pflichtet Jachmann sofort bei. „Aber vielleicht nicht gerade zum Wochenende?“

„Nein, natürlich nicht!“ sagt Pinneberg. „Zum Wochenende nicht!“

„Und dann ist es alle, absolut alle. Ihm fällt nichts ein. Einmal sieht er Jachmann von der Seite an, er findet, daß er nicht mehr die strahlende Frische von früher hat. Und findet weiter, daß auch der gespannt auf den grauen Rücken fixiert.“

„Gott, reden Sie doch ein Wort, Pinneberg.“ sagt Jachmann nervös. „Sie müssen doch was zu erzählen haben. Wenn ich einen Menschen ein halbes Jahr nicht gesehen hätte, ich hätte immerzu was zu erzählen.“

„Jetzt haben Sie aber meinen Namen genannt.“ stellt Pinneberg fest. „Wohin gehen wir eigentlich?“

„Nun, zu Ihnen! Wohin sonst? Ich begleite Sie doch!“

„Da hätten wir aber eben links abgehen müssen.“ bemerkt Pinneberg. „Ich wohne jetzt in Alt-Moabit.“

„Jachmann ist ärgerlich: „Ja, warum gehen Sie denn nicht links ab?“

„Ich denke, wir sollen dem grauen Herrn nachgehen.“

„O Gott!“ jagt der Riese. „Kapierten Sie denn nichts?“

„Nichts.“ gesteht Pinneberg.

„Also gehen Sie genau so, als ob Sie nach Haus gehen. Ich werde es Ihnen schon noch erzählen. Und nun unterhalten Sie sich mit mir.“

„Dann müssen wir jetzt wieder links ab.“ sagt Pinneberg.

„Schön, dann gehen Sie doch, Mensch.“ sagt Jachmann ärgerlich. „Wie geht es denn Ihrer Frau?“

„Wir haben einen Jungen gekriegt.“ sagt Pinneberg verzweifelt. „Es geht ihr gut. Können Sie mir nicht sagen, was eigentlich los ist, Herr Jachmann? Ich werde immer dünner.“

„O Gott, nun haben Sie gerade jetzt meinen Namen genannt.“ schimpft Jachmann. „Nun kommt er uns sicher nach. Oh, Mensch, sehen Sie sich neugierigens jetzt nicht um!“

Pinneberg jagt gar nichts, und Jachmann jagt nach diesem Ausbruch auch nichts mehr. Sie gehen einen Häuserblock weiter, um eine Ecke, wieder einen Block entlang, über einen Fahrbaum und sind nun auf Pinnebergs gewohntem Heimweg.

Die Verkehrsampel brennt rot, sie müssen einen Augenblick warten.

„Sehen Sie ihn noch?“ fragt Jachmann gespannt.

„Ich denke, ich soll nicht... Nein, ich sehe ihn nicht mehr. Der ist vorher geradeaus gegangen.“

„Na also!“ sagt Jachmann, und es klingt sehr befreit und befriedigt. „Habe mich eben geirrt. Manchmal sieht man Geisteser.“

„Können Sie mir nicht erzählen, Herr Jachmann...?“ fragt Pinneberg an.

„Gar nichts. Das heißt später. Später natürlich. Jetzt wollen wir erst mal zu Ihnen. Zu Ihrer Frau. Einen Jungen haben Sie? Oder ein Mädchen? Ausgezeichnet! Vorzüglich! Ist doch alles glatt gegangen? Na, natürlich. Bei so 'ner Frau! Wissen Sie, Pinneberg, ich habe nie kapiert, daß Ihre Mutter 'nen Sohn gekriegt hat, das muß ein Versehen des Himmels gewesen sein. Na, entschuldigen Sie! Sie kennen mich ja. Wo ist denn hier ein Blumenladen? Wir kommen doch noch an einem Blumenladen vorbei? Oder ist Ihre Frau lieber Konfekt?“

„Aber es ist wirklich nicht nötig, Herr Jachmann...“

„Das weiß ich, das bestimme ich, junger Mann, was nötig ist.“ Oh, wie ist Jachmann plötzlich in Gang! „Blumen und Pralines? Das wirkt auf jedes Frauenherz. Das heißt, bei Ihrer Mutter wirkt es nicht; na, reden wir nicht davon, das ist ein anderer Fall. Also, Blumen und Konfekt. Warten Sie, ich gehe gleich hier rein.“

„Sie sollen aber nicht...“

„Doch schon ist Jachmann im Konfektengeschäft verschwunden. Laucht aber nach zwei Minuten wieder auf. „Haben Sie 'ne Ahnung, was Ihre Frau für Konfekt gerumagt? Kognakfrüchten?“

„Alkohol ist doch ausgeschlossen, Herr Jachmann.“ sagt Pinneberg vorwurfsvoll. „Meine Frau nährt doch.“

„Ach ja, sie nährt. Natürlich. Wie so eigentlich nährt sie? Ach ja, den Jungen nährt sie. Natürlich. Und dann ist man keine Kognakfrüchten? Hab ich auch noch nicht gemerkt. Dies Leben ist eins der schwersten, sage ich Ihnen!“

Er hat sich wieder ins Geschäft begeben.

Schluß-Blädoyers in Leipzig

Gottheiners

fixe Idee: Die sozialdemokratisch-kommunistische Einheitsfront

Leipzig, 17. Oktober (Eig. Bericht)

Vor dem Staatsgerichtshof hielt der preussische Regierungsvizepräsident Ministerialdirektor Brecht in dem Streitverfahren gegen das Reich den angekündigten Schlußvortrag.

Als Ergebnis der ersten Verhandlungswoche bezeichnete er, daß Artikel 48 Absatz 1 der Reichsverfassung (Exekution) nicht anwendbar sei, weil eine materielle Pflichtversummung nicht vorliege. Aber auch der Absatz 2 (Diktaturgewalt) sei jedenfalls so, wie er in Anwendung gekommen sei, nicht anwendbar. Die Reichsregierung hat sieben Vorwürfe erhoben, mit denen angeblich Preußen gegen seine Macht verstoßen haben soll:

1. Abhängigkeit der preussischen Regierung von der SPD. im Landtag,
2. Rede Orzeszinski in Magdeburg,
3. Neben Severings und Orzeszinski,
4. Aenderung der Geschäftsordnung im Landtag,
5. Verzögerung der Neuernennung einer Regierung,
6. falsche Anwendung des Ermessens bei Ausstellung von Waffenscheinen,
7. Ueberschreitung von Haushaltsplanpunkten.

Davon ist kein einziger mehr aufrecht zu erhalten.

Aber selbst wenn diese Vorwürfe nicht widerlegt worden wären, hätte sich das Land Preußen keiner Verletzung im Sinne des zitierten Verfassungsparagrafen schuldig gemacht. Es handelt sich in allen diesen Fällen um interne Angelegenheiten des Landes. Aber sogar angenommen, daß hier Reichspflichten verletzt worden wären, hätte vor Anwendung der letzten und einschneidenden, nur für den äußersten Fall vorgesehenen Gesetzesmaßnahmen eine vorherige Mahnung erfolgen müssen, die dem Land Preußen die Möglichkeit ließ, den Missetatenden abzuwehren. Auch dann bliebe immer noch unberücksichtigt, daß Art. 48, 1 absolute Grenzen hat.

Eine Landesregierung darf nie und nimmer rechtlich abgesetzt werden. Die Minister und Beamten müssen zur Pflichterfüllung angehalten werden und dürfen nicht, wie das geschieht, aus ihrer Pflichterfüllung abgehalten werden.

Ministerialdirektor Brecht schildert dann an Hand zahlreicher Beispiele wie abwegig der Vorwurf sei, daß die preussische Staatsregierung von Parteien abhängig gewesen sei. Er schließt seine juristischen Betrachtungen mit der Feststellung, daß die Berufung auf den Abs. 1 des Art. 48 in der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli gestrichen werden müsse. Dadurch wird die ganze Verordnung rechtlich hinfällig. Wenn nötig, könnte man eine andere Verordnung an ihre Stelle setzen, die entweder einen Polizeikommissar für Norddeutschland oder einen Kommissar für einzelne Verwaltungszweige beruft. Durch eine Aufhebung der Verordnung würden keineswegs „soziale Zustände“ einreißen, da sich ja die Wirkung der Aufhebung fast ausschließlich auf die Zukunft erstreckt. Nur soweit durch die beanstandete Verordnung die rechtliche Absetzung der Minister bewirkt worden sei, Preußens Stellung im Reichsrat beschränkt wurde, endgültige Neuernennungen von Beamten erfolgt seien, würde auch für die Vergangenheit eine Revision zu erfolgen haben. In der Personenfrage des Reichskommissars brauche eine Zusammenarbeit mit den dann wieder amtierenden Ministern nicht zu scheitern.

Der Reichsvertreter, Herr Gottheiner, konnte auf alles nur mit der einen Behauptung antworten, es bestehe eben doch die sozialdemokratisch-kommunistische Einheitsfront. Dieses „in der Umbahnung befindliche Bündnis“ würde sich in einem dem Staat vernichtenden Sinn geltend machen, wenn die Zustände vor dem 20. Juli wiederhergestellt würden.

Ob der gute Mann das selber glaubt? — Hoffentlich ist er wenigstens ein Prophet. An uns soll es nicht fehlen, diese von Herrn Gottheiner so sehr gefürchtete Einheitsfront zu schaffen. Aber leider zeigen die Kommunisten auch nicht das leiseste Verständnis dafür.

Die Bombe ging nach hinten los

Deutschnationaler Katzenjammer über die Steuer-Aktion

Das hätte nicht passieren dürfen!

Dem Sprachrohr des Herrenklubs und der Barone, der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ entringt sich am Montag folgender Stoßeffekt:

„Die Manieren unseres politischen Kampfes sind so unheimlich geworden, daß das öffentliche Leben schwer darunter leidet.“

Die Enthüllungen des deutschnationalen Abgeordneten Steuer in einem der vielen überflüssigen Ausschüsse des Preussischen Landtags betrachten wir in diesem Zusammenhang als eine Entgleisung, die wieder gutgemacht werden wird.

Sie beweisen nur eins, und das ist allerdings erfreulich, daß selbst ein preussischer Landtagsabgeordneter keine Vorstellung davon hat, was ein wirkliches politisches „Panama“ ist. Der frühere Finanzminister Klepper erfreut sich nirgends besonderer Sympathien, und wir sind die Letzten, die ihn verteidigen möchten. Aber ihm vorzuwerfen, daß er als Chef der Preußenklasse einer der größten Städte des Landes einen Kredit vermittelt hat, während gerade ein Kommunalpolitiker wie Herr Steuer wissen mußte, daß die deutschen Kommunen, große und kleine, in den vergangenen Jahren die Minister-Vorzimmer Berlins geradezu belagert haben, weil sie sich nicht mehr zu helfen wußten, ihm einen Strich aus einem inzwischen bis auf Heller und Pfennig zurückgezählten Darlehen von 12.000 Mark an einen hohen Beamten zu drehen, ihm jenes politische Sonderkonto A anzukleiden, aus dem vielleicht auch einige fragwürdige Internierungen finanziert worden sind, — die Gerichte mögen sich mit aller Eindringlichkeit damit beschäftigen, — gewiß aber diejenige Aktion der letzten Monate durch den Schmutz zu ziehen, auf der wir übertrieben nicht, zurzeit der Staat beruht, das ist politisch nicht besonders klug.

Männer wie Braun und Severing sind von ungerem Standpunkt aus scharf zu bekämpfen, aber sie haben reine Hände.

Abfuhr bei Mussolini

Die „Tomatenkommission“ auf Reisen

Rom, 15. Oktober (Eig. Bericht)

Im Laufe der deutsch-italienischen Wirtschaftsverhandlungen hat die italienische Regierung erklärt, die italienische Devisenbeschränkung erst dann aufheben zu wollen, wenn ein neues Abkommen geschlossen worden ist. In der Frage der Beschränkung der landwirtschaftlichen Einfuhr (Kontingentierung) will zwar die deutsche Delegation nicht von einem völligen Scheitern der Verhandlungen sprechen; von italienischer Seite wird aber kein Gehl daraus gemacht, daß Italien nicht daran denkt, auf die Beschränkung seiner Ausfuhr nach Deutschland einzugehen. Auch der Vorschlag, der deutschen Kommission, die Einfuhr bestimmter landwirtschaftlicher Produkte nach Deutschland zu steigern, falls Italien sich mit den deutschen Kontingentierungsvorschlägen abfinde, hatte keinen Erfolg. Die „Tomatenkommission“ hat am Sonnabend Rom verlassen und sich nach Paris begeben, um dort ihr Glück zu versuchen.

In Rom ist man der allgemeinen Auffassung, daß Italien sofort mit Maßnahmen gegen die Einfuhr deutscher Industriewaren antworten wird, falls Deutschland die Kontingentierung ohne italienische Einwilligung vornimmt.

Die Korruptionsrieche von 1932 übertrifft noch die Spionerieche von 1914. Bei dem politischen Gegner fragt man zuerst danach, wie viel Gehalt er im Durchschnitt der letzten drei Jahre bezog. Welches ist übrigens das Maximaleinkommen, das nach Ansicht der Erneuerer eben noch erlaubt sein sollte?

Gut und schön! Warum ist aber das Organ des Herrenklubs nicht schon früher zu dieser Einsicht gelangt? Etwa in der stillen Erkenntnis, daß es mitschuldig ist, wenn die Steuer und Konfiskation nicht nur jahrelang den Kopf, sondern den Nachtopf der republikanischen Minister auspionieren ließen? Oder beruht die plötzliche Einsicht etwa auf einem Wind des Herrn von Papen, der als früherer Aufsichtsratsvorsitzender der Berliner „Germania“ über Subventionen an Zeitungen sicherlich recht gut Bescheid weiß?

Jedenfalls kommt die Einsicht der D.A.Z. reichlich spät. So spät, daß sich jedenfalls bestimmte Gründe dahinter verbergen!

Berliner SA. wütet in Koburg

Sturm auf das Volkshaus

Koburg, 17. Oktober

Nach dem nationalsozialistischen Treffen auf dem Koburger Sportplatz sammelten sich abziehende SA-Demonstranten vor dem Volkshaus, das eine schwarz-rot-goldene Fahne gehißt hatte. Die Demonstranten versuchten gewalttätig in das Haus einzudringen. Sie wurden jedoch von der Polizei nach dem Marktplatz zurückgebrängt. Dabei gab es sowohl auf Seiten der Polizei wie auch auf Seiten der Nationalsozialisten mehrere Verletzte. Nach den polizeilichen Feststellungen waren die Angeschlagenen fast durchweg Berliner SA-Leute.

Und taucht nach einer Weile wieder auf, mit einem sehr umfangreichen Paket behängt.

„Herr Jachmann!“ sagt Pinneberg bedenklich. „So viel. Ich weiß nicht, ob das meiner Frau recht sein wird.“

„Wie? Sie braucht doch nicht alles auf einmal aufzuessen. Es ist doch nur, weil ich ihren Geschmack nicht kenne. Es gibt so viele Sorten. Nun passen Sie mal auf, wenn ein Blumengeschäft kommt.“

„Das lassen Sie nun aber, Herr Jachmann. Das ist ganz überflüssig.“

„Überflüssig! Was so ein junger Mann redet! Wissen Sie überhaupt, was überflüssig ist?“

„Daß Sie jetzt meiner Frau auch noch Blumen mitbringen!“

„Ne, flüssiger als flüssig, das ist überflüssig. Es gibt auch einen Witz, aber den erzähle ich Ihnen nicht, Sie haben keinen Sinn für so was. Also, hier hätten wir den Blumenladen.“

„Jachmann bleibt nachdenklich stehen. „Wissen Sie, ich werde Ihrer Frau nichts Guiltotiniertes mitbringen, keine Blumenleichen, mehr so ein Topfgewächs. Paßt besser für die junge Frau. Ist sie noch so blond?“

„Herr Jachmann, ich bitte Sie —!“

Aber Herr Jachmann ist schon weg, es dauert eine ganze Weile, und dann ist er wieder da.

„So ein Blumenladen, Herr Pinneberg, das wäre was für Ihre Frau. Mühte ich ihr einträchtlich. Irgendwo in einer guten Gegend, wo die Affen es zu würdigen wissen, wenn eine schöne Frau bedient.“

Pinneberg wird ganz verlegen: „Na, daß meine Frau schön ist, Herr Jachmann.“

„Reden Sie bloß kein Bleh, Pinneberg, reden Sie von Dingen, von denen Sie was verstehen! Ich weiß nicht, verstehen Sie überhaupt von was was? Schönheit.“

Sie glauben auch wohl an Filmschönheit, außen manikürtes Fleisch und innen Geldgier und Dootheit.“

„Ich bin eine Ewigkeit nicht im Kino gewesen,“ sagt Pinneberg melancholisch.

„Aber warum denn nicht? Ins Kino muß man immerzu gehen, jeden Abend womöglich, solange man es nur aushält. Das gibt Selbstvertrauen, mir kann keiner, die anderen sind alle noch zehnmal so doof.“

„Also gehen wir mal ins Kino. Gleich, heute Abend! Was geben die denn? Warten Sie, an der nächsten Vorfasshäule.“

„Erst aber,“ grinst Pinneberg, „wollten Sie meiner Frau doch ein Blumengeschäft kaufen?“

„Ja, natürlich. Eigentlich ist es eine glänzende Idee. Das Geld wird sich bestimmt gut verkaufen. Aber...“

„Und taucht nach einer Weile wieder auf, mit einem sehr umfangreichen Paket behängt.“

„Herr Jachmann!“ sagt Pinneberg bedenklich. „So viel. Ich weiß nicht, ob das meiner Frau recht sein wird.“

„Wie? Sie braucht doch nicht alles auf einmal aufzuessen. Es ist doch nur, weil ich ihren Geschmack nicht kenne. Es gibt so viele Sorten. Nun passen Sie mal auf, wenn ein Blumengeschäft kommt.“

„Das lassen Sie nun aber, Herr Jachmann. Das ist ganz überflüssig.“

„Überflüssig! Was so ein junger Mann redet! Wissen Sie überhaupt, was überflüssig ist?“

„Daß Sie jetzt meiner Frau auch noch Blumen mitbringen!“

„Ne, flüssiger als flüssig, das ist überflüssig. Es gibt auch einen Witz, aber den erzähle ich Ihnen nicht, Sie haben keinen Sinn für so was. Also, hier hätten wir den Blumenladen.“

„Jachmann bleibt nachdenklich stehen. „Wissen Sie, ich werde Ihrer Frau nichts Guiltotiniertes mitbringen, keine Blumenleichen, mehr so ein Topfgewächs. Paßt besser für die junge Frau. Ist sie noch so blond?“

„Herr Jachmann, ich bitte Sie —!“

Aber Herr Jachmann ist schon weg, es dauert eine ganze Weile, und dann ist er wieder da.

„So ein Blumenladen, Herr Pinneberg, das wäre was für Ihre Frau. Mühte ich ihr einträchtlich. Irgendwo in einer guten Gegend, wo die Affen es zu würdigen wissen, wenn eine schöne Frau bedient.“

Pinneberg wird ganz verlegen: „Na, daß meine Frau schön ist, Herr Jachmann.“

„Reden Sie bloß kein Bleh, Pinneberg, reden Sie von Dingen, von denen Sie was verstehen! Ich weiß nicht, verstehen Sie überhaupt von was was? Schönheit.“

Sie glauben auch wohl an Filmschönheit, außen manikürtes Fleisch und innen Geldgier und Dootheit.“

„Ich bin eine Ewigkeit nicht im Kino gewesen,“ sagt Pinneberg melancholisch.

wenn es mir noch so schwer fiel. Also Bratkartoffeln, Hering...“

„Büdling.“

„Büdling und Tee. Wissen Sie, Pinneberg, ich gehe da schnell mal rein in das Geschäft. Aber es ist jetzt auch bestimmt das letzte...“

Und Jachmann verschwindet in einem Delikatessengeschäft.

Als er wieder auftaucht, sagt Pinneberg mit Nachdruck: „Nun sage ich Ihnen noch eins, Herr Jachmann...“

„Ja?“ fragt der Riese. „Sie könnten mir übrigens gut und gerne auch ein Paket tragen.“

„Geben Sie her. Der Murtel ist erst ein gutes Vierteljahr alt. Der sieht noch nichts, der hört noch nichts, der spielt noch mit nichts...“

„Warum Sie mir das erzählen...“

„Wenn Sie also auf die Idee kommen sollten, noch in einen Spielzeugladen zu laufen, um meinem Sohn einen Teddy zu kaufen oder eine Puffbahn, dann finden Sie mich näher nicht mehr vor der Tür!“

„Spielzeugladen...“ sagt Jachmann träumerisch.

„Teddy... Puffbahn... wie so'n Vater so was sagt! Kommen wir denn noch an einem Spielzeugladen vorbei.“

Pinneberg fängt an zu lachen. „Ich lauf weg, Herr Jachmann,“ sagt er.

„Sie sind wirklich ein alberner Mensch, Pinneberg,“ sagt Jachmann leuzend. „Wo ich sozusagen Ihr Vater bin!“

Sie haben sich begrüßt, Lämmchen und Jachmann, und Jachmann hat pflichtgemäß einen Augenblick über die Krippe gebeugt dagestanden und hat gesagt: „Es ist natürlich ein ausgeprochen schönes Kind.“

„Ganz die Mutter,“ hat Lämmchen gesagt.

„Ganz die Mutter,“ hat Jachmann geantwortet.

Dann hat Jachmann ausgepackt, und wieder hat Lämmchen angefaßt, umfangreicher Delikatessenmassen pflichtgemäß gesagt: „Aber das sollen Sie doch nicht, Herr Jachmann!“

Dann haben sie gegessen und getrunken (Tee zwar, aber nicht Bratkartoffeln und Büdling), und dann hat Jachmann sich zurückgelehnt und hat gemüßig gesagt: „So — und nun kommt das Beste: die Zigarre.“

Und mit einer ungewohnten Energie hat Lämmchen geantwortet: „Leider kommt das Beste nicht, denn hier darf wegen des Murtels nicht geraucht werden.“

Familien-Anzeigen
Gerhard Alschweig
Ilse Alschweig
 geb. Wachs
 Lübeck 4008
 Für die vielen Aufmerksamkeiten und Geschenke danken wir herzlichst. D. O.

Der Kolporteur **Joh. Borchert u. Frau, Seimsdorf**, feiern am Sonnabend, d. 22. Oktbr. das Fest der silbernen Hochzeit. Wir wünschen ihnen alles Gute. N. S.

Am 14. Oktober 1932 starb nach schwerer Krankheit der Schafner der Lübecker Straßenbahn, Herr **Julius Kock**
 Wir werden dem verstorbenen pflichtgetreuen Angestellten ein ehrendes Andenken bewahren.
 Der Vorstand, sowie die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Städtischen Betriebe

Zentralverb. der Maschin. u. Heizer
 Zahlstelle Lübeck
 Am 17. Oktober verstarb infolge Unglücksfalles unser langjähriges Vorstandsmitglied **Johs. Waack**
 Ehre seinem Andenken!
 Beerdigung am Donnerstag, d. 20. Oktober, 14^{1/4} Uhr, im Krematorium

Sozialdemokratische Partei
 11. Distrikt
 Unser Genosse **Joh. Waack**
 ist verstorben.
 Ehre seinem Andenken.
 Einäscherung am Donnerstag, dem 20. Okt., 14^{1/4} Uhr, im Krematorium
 Der Vorstand

Nach langem, schwerem Leiden entschlief heute früh meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter **Catharina Sager**
 geb. Wilms im 68. Lebensj.
 In tiefer Trauer
Heinrich Sager
 nebst Kindern
 u. all. Angehörig.
 Lübeck, d. 17. Okt.
 Beerdigung am Freitag, 21. Okt., 15 Uhr, von der Kapelle Vorwerk

Nach einem arbeitsreich. Leben entschlief nach kurz Krankheit uns. lieb. Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter **Christine Wais**
 geb. Wais im 77. Lebensj.
 In tiefer Trauer
Die Kinder
 Lübeck, d. 16. 10.,
 Arminstraße 14.
 Beerdigung Donnerstag, 20. Okt., 12^{1/2} Uhr in der Kapelle Vorwerk

Vermietungen
 Seizb. möbl. Zimmer an junge Leute zu verm.
 215 Obertrave 20/6

Verkäufe
 Großer starker Handblodwagen zu verk.
 Bei St. Johannis 26

Gut erh. Klappsportwagen bill. zu verk.
 Dankwartstr. 62, 11

Verschiedene
 Grundmann's Spirituosen besser und noch billiger
 Schüsselbuden 32

W. B. L.
 Vergessen Sie nicht, rechtzeitig die **Winter-Besteckung** für die Gräber der Angehörigen zu bestellen.
 Kostenlose Beratung
 Klagenbergshaus - L. Steck

Am 21. und 22. Oktober beginnt schon die 1. Klasse der neuen Preußischen Klassenlotterie. Wieder werden in reichem Maße diejenigen, die nach der alten Weisheit „Wer wagt, gewinnt!“ handeln, beglückt durch einen der zahlreichen Gewinne. Machen Sie doch einmal den Versuch! Die Gelegenheit ist jetzt gegeben, mit kleinem Einsatz „Viel Geld“ zu erhalten. Bedenken Sie auch, daß ein Los ein Hoffnungsträger ist und dem Besitzer das verleiht, von dem ein Lied sagt: Hoffnung, du sollst uns im Leben liebend und tröstend umschweben! Hoffnung können wir wohl alle gebrauchen. Vielleicht spielen Sie auch mit einem guten Freunde zusammen, wenn Sie allein die Ausgabe nicht tragen wollen. Lose habe ich in reicher Auswahl in allen Teilmengen vorrätig, und bedient Sie gern die Staatliche Lotterie-Einnahme

John
 SCHÜSELBUDEN 3/4
 Postscheckkonto Hamburg 15406, Ruf 26765. Auswärtige Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Zahlkarte. Gern schicke ich Ihnen auf Wunsch auch Lose zur Auswahl durch einen Boten.

Hans Nagel Schuhmacher
 Schützenstraße 81
 Gutes Material - Billigste Preise!

Winter- Kartoffeln
 Gelbe Industrie Gelbe Preußen Glühfäden Lange Gelbe Eierkartoffeln gesunde Futterkartoffeln
 liefert in bester Sortierung vom Sandboden bill.
Alfred Storm
 Bäckerstr. 11/13
 Telefon 23 856

Wanderkarten Reiseführer Kursbücher
 für Reise und Wanderung in der **Wullenwever-Buchhandlung**

Delta-Palast
 Moislinger Allee 18a
 Erstes u. schönstes Theaterspielplatz m. d. klangreinsten Tonwiedergabe
Heute in Erstaufführung
 Der Film, a. d. sie schon alle warten **Johann Strauß**
 K. u. K. Hofballmusikdirektor
Hier ist Wien! Hier ist der Walzer! Hier ist Frohsinn u. Glückseligkeit
 Melodien, die alle Welt liebt, volkstümlicher Humor, der aus dem Herzen kommt.
 In den Hauptrollen: **Michael Bohnen, Lee Parry Paul Hörbiger, Gretl Theimer**
 Dazu ein vielversprechendes Beiprogramm
 Täglich 4 6.15 8.45 Uhr
 Abendvorstellung nummeriert
 Kasse geöffnet v. 10-12 u. ab 1/4 4 Uhr
Ständiger Vorverkauf
 Zigarrengeschäft Friedrich Sager, Sandstraße 15
Telef. Bestellungen unter 20 610 erbeten

U.T.-Lichtspiele
 Breite Straße
Tages-Tonfilm-Kino
 von 12 Uhr mittags bis 11 Uhr abends:
Die erfolgreiche und mit brausenden Lachsaiven aufgenommene Militär-Humoreske
Zu Befehl, Herr Unteroffizier
ab heute bis Donnerstag
 nun bei uns. Es laden ein der urkomische Ralph Arthur Roberts, Ida Wüst, Henry Bender, Lotte Werkmeister.
 Die kuriosen Abenteuer eines falschen Reservehauptmanns.
 Bei diesem Film lacht man nicht, sondern man tobt und brüllt vor Vergnügen.
 Im Beiprogramm!
Das weiße Geheimnis
 Die heldenhafte Rettung der Nobille-Expedition d. „Eisbrecher Krassin“.
Bis 4 Uhr 60 u. 80 u. Erwerbsl. 50 u. 60 u.

Schuhbranche
 Für die demnächst in Lübeck zu eröffnende Verkaufsstelle einer allerersten deutschen Schuhfabrik werden tüchtige, brandbekund. Verkäuferinnen auch Lehrlinge, eingestellt.
 Schriftliche Offerten mit Lichtbild und Zeugnisabschriften unter J. E. 21888 befördert Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.

Kohlen, Koks, Briketts
 zu niedrigsten Tagespreisen
F. W. Tietz Pelzer
 Lager: Falkenstr. 17 Telefon 21 243

Jeder seines Glückes Schmied!
 Wer stöhnt und zagt Und nichts mehr wagt, Der darf sich nicht beklagen, Muß selbst die Folgen tragen. Schon besser fährt der Optimist, Der nie sein großes Ziel vergißt: „Wer winnen will, muß wagen.“
 Nimm Dir ein Los, vertrau' dem Glück Verlor'ne Zeit kehrt nie zurück. Wer schnell entschlossen packet zu, Dem winkt das Glück, der schafft's im Nu, Dem Pessimisten winkt es nie, Weil fehlt ihm die Energie. Das ist bestimmt und ganz gewiß Nur Sieger bleibt der Optimist.
Diese Woche die Glückswochen wird unzweifelhaft für viele Tausende durch ihre Beteiligung an der Ziehung 1. Klasse, 1/8 Los nur 5.—.
Auch für Sie können schon die beiden bevorstehenden Ziehungstage, der 21. und der 22. Oktober, Glückstage von größter Bedeutung werden durch ein Los von der Städtischen Lotterie-Einnahme **Jansen - Johannisstraße 11**

Um umlaufenden Gerüchten entgegenzutreten, mache ich bekannt, daß ich meine Praxis in vollem Umfange weiterführe.
Dr. Löwenthal

Die Sozialdemokratie am Scheidewege
Die deutschen Katholiken zwischen Demokratie und Diktatur
Wissenschaft u. Glaube im Sozialismus
 Christentum, Kapitalismus und Sozialismus
 Das sind einige Titel von bedeutenden Aufsätzen aus dem neuesten Heft der **Neuen Blätter für den Sozialismus**
 Kaufen Sie dieses Heft zur Probe!
 Einzelheft 0.90. Vierteljährlich 2.45
 Prospekte und ältere Probehefte kostenlos.
Wullenwever-Buchhandlung

Restaurant Stadt Wasa
 Heute **Eisbein-Essen**
 hierzu laden freundlich ein **F. Beuhien u. Frau**
 Untertrave 68

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands
 Ortsgruppe Lübeck
Mitglieder-Versammlung
 am Donnerstag, dem 20. Okt., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Genossen Burmeister vom U. D. G. B.
 2. Abrechnung vom 3. Quartal 1932
 3. Verbands- u. Betriebsangelegenheiten
 Mitgliedsbücher vorzeigen.
 Die Ortsverwaltung

Deutscher Bauwerksbund
Mitglieder-Versammlung
 am Mittwoch, d. 19. Okt., abends 7^{1/2} Uhr, im Gewerkschaftshaus
 Tagesordnung:
 1. Die Notverordnungen und ihre Auswirkungen. Ref.: Genosse Wirthel.
 2. Innere Verbandsangelegenheiten.
 Mitgliedsbücher vorzeigen.
 Der Vorstand.

Verband der Lithographen u. Steindruckere
 Zahlstelle Lübeck
Berlinersammlung
 Donnerstag, 20. Okt., pünktlich 20 Uhr, Gewerkschaftshaus-Café
 Wichtige Tagesordnung.
 Die Ortsverwaltung
Zu Feierlichkeiten
 wird Gehrock, Cut., Smoking- und Frackanzüge vermietet.
 Behnhoff, Petri-Hirschhof 7

Stadttheater
 Dienstag von 20 bis 22.35 Uhr:
Der Waffenmeister
 Komische Oper
 v. Forsting
 Dienstag von 20 bis 22.15 Uhr:
Kammerspiele
 Kory, der Fröh. Lustspiel von Conners/Geher
 Mittwoch von 20 bis 22.50 Uhr:
Die endlose Straße
 Frontstück von Graff/Hinze
 Donnerstag von 20 bis 22.40 Uhr:
Schön ist die Welt
 Operette v. Lehár
 Freitag von 20 bis 22.35 Uhr:
Der Waffenmeister

Sämtl. Drucksachen
 in geschmackvoller Ausführung
Wullenwever-Druckverlag
 Johannisstraße 46
 Größerer Speisefartoffeln gelbf. je Ztr. 1.90 RM.
 Gesunde billige Futterartoffeln
Duve, K.-G., Alter Bahnhof, Fernsprecher 28704

Mittwoch, 19. 10. erwartet Sie **EDITH SCHOLZ - ERWIN BOLT** zur Funkausstellung (am Hebeier). 8 Uhr abends großes Funk-Kabarett

Notstandsarbeiten und freiwilliger Arbeitsdienst

Bisherige Resultate / Willkür in der Lohnfrage / Der Präsident der R.A. kann Sonderbestimmungen treffen

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Nordmark übergibt der Presse einen längeren Bericht über das sog. Arbeitsbeschaffungsprogramm in bezug auf die Notstandsarbeiten und den freiwilligen Arbeitsdienst. Wir registrieren daraus folgendes:

Notstandsarbeiten

Die Nordmark steht seit geraumer Zeit in bezug auf Notstandsarbeiten unter den Landesarbeitsämtern weit aus an letzter Stelle. Am 31. Juli 1932 wurden in der Nordmark insgesamt nur 1248 Notstandsarbeiter gezählt, während die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger zu dieser Zeit rund 151 000 betrug. Es wurden also nur 0,8 Prozent der Hauptunterstützungsempfänger bei Notstandsarbeiten beschäftigt, gegenüber einem Reichsdurchschnitt von 2,4 Prozent. Dieser bedauerliche Tiefstand beruht darauf, daß nicht nur die Stadtgemeinden, sondern auch Landkreise, Landgemeinden, landwirtschaftliche Verbände und Genossenschaften seit langem stärkere Zurückhaltung üben, die in vielen Fällen, vor allem auf dem Lande, nicht gerechtfertigt ist, da hier ganz besonders die Möglichkeit besteht, volkswirtschaftlich wertvolle und rentierliche Arbeiten einzurichten, die ohne nennenswerte Materialkosten durchgeführt werden können.

§ 139 WZW. bietet in Absatz 4 die Möglichkeit, Arbeitszeit und Stundenlöhne festzusetzen, so daß die Gemeinden, da ein großer Teil der Notstandsarbeiter in der Regel wieder die Anwartschaft erwirbt und z. B. in der Nordmark noch der Höchstlohn von 3 RM. als Grundförderung gewährt wird, für viele Arbeiten kaum größere Kosten aufzuwenden haben dürften, als sie durch die Entlastung des Wohlfahrtsrats ersparen.

Die Erkenntnis der Vorteile der Notstandsarbeiten gegenüber dem freiwilligen Arbeitsdienst hat in letzter Zeit erhebliche Fortschritte gemacht und bereits in mehreren Fällen dazu geführt, daß im freiwilligen Arbeitsdienst begonnene Arbeiten in Notstandsarbeiten umgestellt wurden. Außerdem sind in der letzten Zeit neue Maßnahmen der Bodenverbesserung in beachtenswertem Umfang eingerichtet worden.

Am 31. Juli d. J. waren in der Nordmark im Gange:

24 Bodenverbesserungen mit	51 000 Tagewerken,
3 verbundene Anlagen mit	79 000 Tagewerken,
18 Straßenbauten mit	78 000 Tagewerken,
10 Tiefbauarbeiten mit	102 000 Tagewerken.

Seitdem, also bis zum 12. September 1932, wurden neu bewilligt:

52 Bodenverbesserungen mit	70 000 Tagewerken,
8 verbundene Anlagen mit	51 000 Tagewerken,
29 Straßenbauten mit	40 000 Tagewerken,
12 Tiefbauarbeiten mit	24 000 Tagewerken.

Die arbeitsmarktpolitischen Bedingungen

Bei Durchführung als Notstandsarbeit besagen u. a., daß mindestens 90 v. H. (davon einschl. bis zu 20 Prozent Wohlfahrtsunterstützungsempfänger) der Gesamtbelegschaft mit dem vom Arbeitsamt vermittelten Arbeitslosen zu besetzen sind. Bis zu 10 Prozent können Frei- oder Stamarbeiter beschäftigt werden. Die wöchentliche Arbeitszeit beträgt 40 Stunden. Der Tiefbauarbeiterlohn ist für landwirtschaftliche Bodenverbesserungen nicht für verbindlich erklärt. Der Präsident der Reichsanstalt hat das Recht, die Anwendung eines anderen Vertrages oder eine obere Grenze für die Entlohnung festzusetzen.

Bei Durchführung im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes gelten die Bestimmungen des § 139 a WZW., die Verordnung des Reichsarbeitsministers über die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes vom 16. Juli 1932 und die sonstigen Bestimmungen mit der Maßgabe, daß die Förderung vom Präsidenten der Reichsanstalt bewilligt wird.

Wenn die Arbeiten weder als Notstandsarbeit noch als freiwilliger Arbeitsdienst ausgeführt werden können, so sind min-

destens zwei Drittel der Gesamtbelegschaft vom Arbeitsamt zu entnehmen. Von der Beschäftigung der Arbeitslosen kann soweit abgesehen werden, wie die beteiligten Landwirte die Arbeiten selbst ausführen oder Familienangehörige und zum Haushalt gehörendes Gefinde für die Arbeit zur Verfügung stehen und die Vergütungen den beteiligten Landwirten auf ihre Verpflichtung gegenüber der Genossenschaft angerechnet, Darlehne also nicht gezahlt werden.

In Ausnahmefällen können die Darlehne auch Trägern der öffentlichen Wohlfahrtspflege zur Verfügung gestellt werden, wenn die Bodenverbesserungsarbeiten von ihnen im Einverständnis mit dem Arbeitsamt als Maßnahme der Arbeitsfürsorge durchgeführt werden. Die wöchentliche Arbeitszeit muß mindestens 40 Stunden betragen. Den Arbeitnehmern ist ein tariflicher oder ein vom Arbeitsamt gemäß § 75 d WZW. ermäßigter Lohn zu zahlen.

Im freiwilligen Arbeitsdienst

wurden im Oktober 1931 die ersten beiden Maßnahmen mit 29 Arbeitsdienstwilligen eingerichtet, die in diesem Monat 443 Tagewerke leisteten. Dagegen wurden im August 1932 bei 283 laufenden Maßnahmen 7898 Arbeitsdienstwillige gleichzeitig beschäftigt, die im August 177 350 Tagewerke leisteten.

Insgesamt bewilligt wurden bis zum 12. September d. J. 531 Maßnahmen, die zusammen 1 753 000 Tagewerke umfassen, d. h. also insgesamt Arbeitsgelegenheit für rund 5900 Mann für ein volles Jahr bieten. Davon sind bisher bereits rund 639 000 Tagewerke geleistet. Dabei sind jedoch Anerkennungen nur für die Zeit bis zum 31. März 1933 ausgestellt worden, obwohl ein großer Teil der laufenden Arbeiten weit über diese Zeit hinausreicht. Es entfallen auf

Bodenverbesserungen	145 Arbeiten mit 600 000 Tagewerken,
Verkehrsverbesserungen	86 Arbeiten mit 832 000 Tagewerken,
Volksgesundheit	166 Arbeiten mit 365 000 Tagewerken,
Forstarbeiten	43 Arbeiten mit 107 000 Tagewerken,
Siedlungen	17 Arbeiten mit 47 000 Tagewerken,
verschiedene Arbeiten	74 Arbeiten mit 252 000 Tagewerken.

Die Bodenverbesserungsarbeiten umfassen überwiegend weniger als 5000 Tagewerke, wobei berücksichtigt ist, daß die Arbeitsdienstwilligen nur 36 Stunden arbeiten und an schwere Erdbarbeit nur zu einem Teile gewöhnt sind. Eine beachtliche Zahl von Gemeinden, Genossenschaften hat bereits Arbeiten größeren und größten Umfangs im freiwilligen Arbeitsdienst in Angriff genommen: z. B. Deicherschungsarbeiten auf Fehmarn mit rund 60 000 Tagewerken, Bodenverbesserung Weggerkoog mit rund 150 000 Tagewerken, Bodenverbesserungsarbeiten auf den Anwachflächen an der Unterelbe mit rund 500 000 Tagewerken, Landgewinnungsarbeiten an der Küste, die auf die Dauer gleichzeitig Tausenden von Arbeitskräften Gelegenheit zur Leistung zusätzlicher Arbeit bieten.

*

Sozialdemokratischer Protest

Die sozialdemokratische preußische Landtagsfraktion hat gegen die Ausführung der Deichbauarbeiten auf Fehmarn im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes durch einen Antrag bereits Protest erhoben. Sie erklärt darin: ein großer Teil der Arbeitslosen auf der Insel habe gehofft, endlich wieder einmal für längere Zeit Beschäftigung zu finden. Diese Hoffnung erwies sich als trügerisch, da versucht wurde, die Arbeiten mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes unter Heranziehung von Arbeitsdienstwilligen vom Festland durchzuführen. Die zum größten Teil langfristigen Erwerbslosen, auf den engen Raum der Insel beschränkt, gehen weiter spazieren. Die Fraktion beantragt deshalb, diese Arbeit unter Gewährung der für ähnliche Arbeiten üblichen Beihilfen dem freien Arbeitsmarkt vorzubehalten.

Wilhelm Krögers letzte Fahrt

H R o s t o c k, 17. Oktober

Am Montag nachmittag betete die Rostocker Arbeiterchaft in der zum Winterschlaf rüstenden Natur, im Rascheln und Nattern der vom Herbstwind verwehten Blätter auf dem Neuen Friedhof einen ihrer treuesten Kämpfer noch aus den ersten Kampfzeiten der sozialdemokratischen Partei, den ersten Parteisekretär des Bezirkes Mecklenburg-Lübeck, Genossen Wilhelm Kröger, zur letzten Ruhe. Tausende gaben ihm das letzte Geleit und füllten bis auf den letzten Platz den Saal des Gewerkschaftshauses, der Philharmonie, wo zur Trauerfeier in einem Hain von Blumen und Kränzen zwischen den roten Bannern, für deren Sieg der Tote bis zum letzten Atemzuge — nur wenige Tage überlebte er seine durch schweres Leiden erzwungene Pensionierung am 1. Oktober — gekämpft hatte, der Sarg aufgebahrt war.

Lübecks Oberbürgermeister Löwigt hielt dem toten Freund und Kameraden die Gedächtnisrede und zeichnete ein Bild des Verstorbenen, dem es leider nicht mehr vergönnt war, den Sieg des Sozialismus über faschistische Ankultur mitzuerleben. Stets stand er in vorderster Reihe; schon zu einer Zeit, als noch in Mecklenburg der alte Ständestaat, die Herrschaft der Junker den Arbeitern das Lebensrecht nahm, wurde er als erster Sozialdemokrat Bürgervertreter und unbefehleter Stadtrat, als den man ihn sogar zum stellvertretenden Bürgermeister wählte. Als dann Mecklenburg 1918 seinen ersten Landtag bekam, wurde Kröger Abgeordneter und bald auch Landtagspräsident. 1919 schickte ihn sein Wahlkreis in die Nationalversammlung nach Weimar und dann Jahr für Jahr in den Reichstag. Ueberall stand er seinen Mann, nie enttäuschte er das Vertrauen seiner Wähler. Immer blieb und war er ein Sohn des Volkes, weshalb denn auch gerade dieses Lied mit Recht aus Arbeiterleuten an seinem Sarge angeklungen werden konnte.

Kameraden der Eisernen Front trugen dann den Sarg hinaus, während andere Spalier bildeten und die Genossen stummen Abschied von dem Kameraden und Führer nahmen, der 27 Jahre an erster Stelle für sie gestritten und gelitten hat und ewig unvergessen bleiben wird.

Unglückstall auf der Teerholinsel

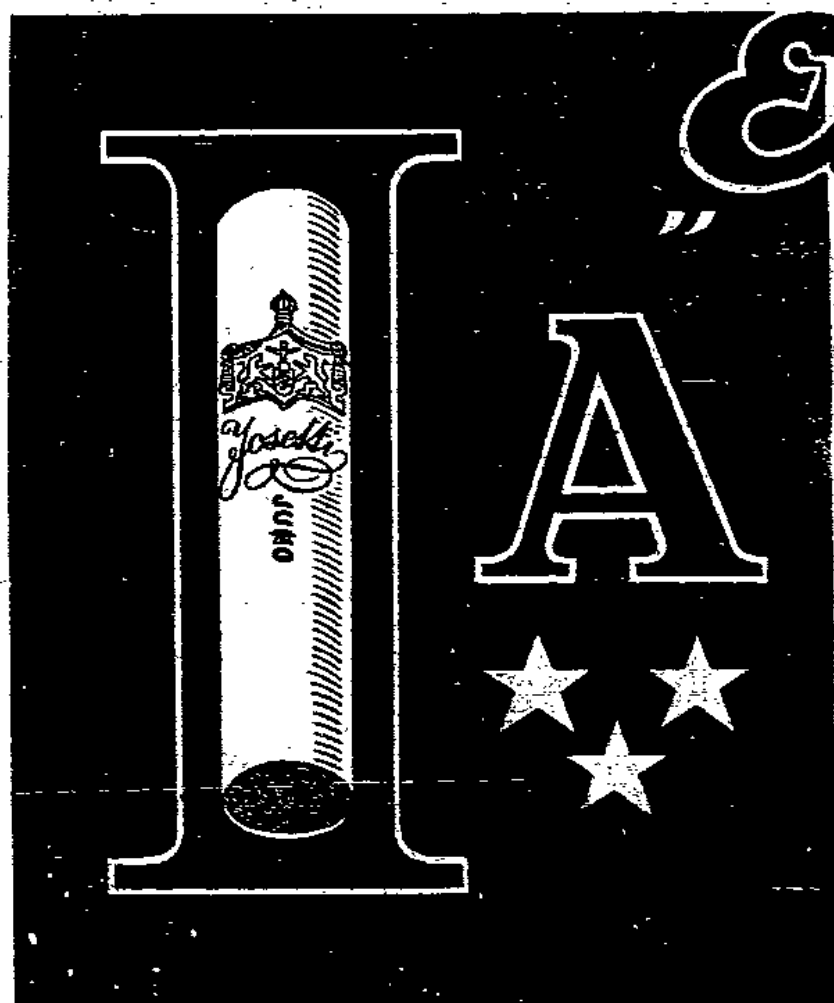
Südllicher Ausgang

Wie jetzt erst bekannt wird, ereignete sich am vorigen Donnerstag auf der Teerholinsel ein Unfall, der bedauerlicherweise den Tod eines Wohlfahrtsfürsorgearbeiters zur Folge hatte. Die Leute waren mit Schlackefahren beschäftigt und im Begriff, das Fuhrwerk in die Fabrik zu leiten. Auf dem Wagen saßen neben dem Rosselenker zwei Mann, darunter der Arbeiter Johannes Waack. Als das Gespann an einem Hause vorbeikam, wo Wäsche aufgehängt war, schaute das Pferd und ging durch. Während Waacks Kamerad rechtzeitig abspringen konnte, fiel Waack selbst herunter und blieb benimmungslos liegen. Blut drang aus den Ohren. Ein sofort hinzugezogener Arzt ordnete die Ueberführung ins Allgemeine Krankenhaus an. Dort ist Waack, der eine große Familie hinterläßt, gestorben, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben.

94 200 Wahlberechtigte

Bei der letzten Reichstagswahl am 31. Juli betrug die Zahl der Wahlberechtigten in Lübeck 93 167; für den 6. November sind 94 200 in der Kartothek eingetragen. — Die Partei zur Bürgererschaftwahl dagegen weist nur 93 300 Wahlberechtigte auf, weil hier eine dreimonatige Anwesenheit vorgeschrieben ist.

Die Nationalsozialisten hatten gestern auch ihre Schäflein zusammengetrockelt. Man kam amarschier, um das Neueste zu erfahren: Die Kandidaten zur Bürgerchaftswahl. Aber da hatten die Neugierigen falsch getippt; so weit ist die Rutische noch nicht gefahren — oder vielmehr, sie war noch nicht aus Müñchen zurück. Denn dort erst im Braumen Haus wird bestimmt, wer in Lübeck den Schellenhaus in die Hand gedrückt bekommt. Borerst hatte man nur etwas Klatsch geschunden.



Eins A mit Sternchen

bedeutet wohl höchstes Lob.

Ein Raucherquartett zollte es in so origineller Form kürzlich unserer

JUNO,

um seiner Zufriedenheit mit der hohen Qualität dieser beliebten Cigarette Ausdruck zu geben.

Es bereitet uns besondere Freude, die Anerkennung unseres Grundsatzes:

Alles für die Qualität

und nichts für Zugaben wie Wertmarken, Gutscheine oder Stickereien, bestätigt zu sehen.

Juno Cigaretten-Sterne, die allen erreichbar sind.



Die Arbeitslosen

Sie irren ziellos durch die lauten Straßen.
Das Leben strömt an ihnen kalt vorbei.
Die Kette zittert, wenn sie durch die Gassen
Im Herbstwind frierend gehn, allein und — frei.

Sie starren hilflos in das wirre Treiben,
In dessen Mitte sie verlassen stehn.
Sie wandern rüchlos weiter; denn zum Bleiben
Muß man im Leben stets ein Werk versehen.

Das träge Blut stockt ihnen in den Adern:
Sie sind vom allzuvielen Ruhm gelähmt.
Vor Sorge sie mit ihren Lieben haben:
Sie sind so böse, weil sie so vergrämt.

Ihr Kopf ist leer, denn tausend leere Stunden
Verzehren all ihr Denken. Ohne Raft
Und festes Geheiß, gesagt und streng gebunden
Sind, die zu frei von jeder Arbeitslast.

Sie meiden schon die öden, kalten Stuben,
Wo ihre Kinder jammern, wo das Graun
Die Luft verdirbt, wo blasse, magre Buben
Verführt aus den verklebten Augen schau'n.

Sie wüten gegen sich, wenn sie erwachen
Aus stumpfem Brüten jäh in finst'rer Nacht,
Man hört sie manchmal wütend, blechern lachen,
Wenn sie an ihr erbärmlich Los gedacht.

Sie drohen hilflos in den Sumpf zu sinken,
In dem der lebt, dess' Leben sinnlos ist.
Die Arbeitslosen all in Dual ertrinken,
Wenn nicht die Hilfe kommt in kurzer Frist.
Albert Kranold.

Kronsförde—Krummesse

Voranzeige!

Der alljährlich einmal stattfindende große Werbeabend der Sozialdemokratischen Partei ist auf Sonnabend, den 29. Oktober, festgelegt. Die Ansprache hält Gen. Materkat. Den unterhaltenden Teil bestreitet die Moislinger Partei-Spielgruppe unter Leitung des Gen. Heuer mit einem heiteren Theaterstück (Luffschon). Den Beschluß bilden wie üblich geselliges Beisammensein und Tanz. Eintrittskarten zu 30 Pfg. (Erwerbslose 20 Pfg.) sind schon jetzt bei den Funktionären zu haben. Verbit für Massenbesuch. Die Veranstaltung ist bei König-Kronsförde.

Gehaltszahlung. Den Lübeckischen Gehalts- und Versorgungsempfängern werden, wie amtlich mitgeteilt wird, am 21. Oktober weitere 30 v. H. der Oktoberbezüge gezahlt werden.

Was alles geklaut wird. Von einem Bootspfad unterhalb des Finkenbergs wurde in letzter Nacht ein 8,30 Meter langes Motorboot gestohlen. Das Boot ist naturarben gefirnisch und hat vorne eine große Kajüte. — In der Nacht zum 17. d. M. ist aus einem Auto, welches in einer Garage eines Geschäftes in der Finkenburger Allee untergestellt war, eine Reisekassette, eine Nähmaschine, Marke Erita, gestohlen worden.

Stenographen-Verein von 1888 e. V. In der letzten Mitgliederversammlung wurde Bericht über das Vereinsleben erstattet und mitgeteilt, daß für das Winterhalbjahr wieder ein Anfängerkursus nach der Einheitskurzschrift läuft. Auch den Schülern bietet der Verein wieder Gelegenheit, durch die Einrichtung besonderer Schülerübungen die Kurzschrift zu üben. An Stelle des Herbstschreibens wird am 23. November ein Frey-Gebächnis schreiben veranstaltet, das an diesem Tage vom Obmann Stenographenbund, Bund für Einheitskurzschrift für das ganze Bundesgebiet veranstaltet wird. Das Winterfest soll auch in diesem Jahre wieder in der Fiere stattfinden.

Achtung, Maurer, Bauhilfsarbeiter und Zimmerer. Ueber die Arbeiten des Unternehmers H. H. H. in Ordnau ist wegen Nichtanerkennung des Tarifvertrages die Sperre verhängt. Der Bauwerksverband Lübeck, Zentralverband der Zimmerer.

Eingekandt

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion den Publikanten gegenüber keine Verantwortung

Einseitige Maßnahmen bei Notstandsarbeiten

In der Travemünder Landstraße werden Pflasterungsarbeiten als Notstandsarbeit im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms ausgeführt. Man sollte man meinen, daß dort zuerst die Gassen und Kammer hingebracht würden, die am längsten auf der Straße liegen; aber das ist hier nicht der Fall. Da doch die Einstellung dem Arbeitsamt unterliegt, möchte ich doch dieses bitten, einmal nach dem Nächsten zu sehen. Bei Notstandsarbeiten sollen doch möglichst viele Arbeiter eingestellt werden. Damit dieses hier aber nicht geschieht, machen die Meister jetzt die Hilfsarbeiter, indem sie die Steine ins Manum werfen und die Hilfsarbeiter bleiben am Arbeitsnachweis. Ein Arbeitsloser.

Für ein Tazhengeld

Wir finden im „Börzenblatt für den deutschen Buchhandel“ folgende Anzeige:

Wer legt Wert darauf, jemand zu beschäftigen, der eine leichte Auffassungsgabe, großes Organisationsvermögen, guten Briefstil, Sprachgewandtheit für Abfassung von Werberbriefen, Anzeigenentwürfen, Prospekttexten u. dergl. sowie Ordnungssinn, Pünktlichkeit, Ehrhaftigkeit und Befähigung zum Bezug von Kreditkassen, und demnach erprobte Köchin, echte, deutsche Hausfrau ist.

Eine 33jährige Dame — Kind der Branche, jedoch jährenheller als üblich —, vernünftig, interessante Erscheinung, sympathischer Charakter, steht gern demjenigen zur Verfügung. Beirat ohne Gehalt, nur für Station und Tazhengeld.

Eine Altkolonistin, ein Genie von Dame, für ein Tazhengeld für alles zu haben. Man sollte rasch zugreifen.

Zugunsten der EJU

Am Sonnabend, dem 29., und Sonntag, dem 30. Oktober, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus:

Zwei lustige Theaterabende

Eintrittspreise 20 Pfennig. Karten bei Hof-Zieler-Wagenstraße, Pfortner (Wohlfahrtsamt), Frau Bruhn-Engelhardt 21, Gewerkschaftshaus (Kleinmarkt)

Unterstützt die Winterarbeit der EJU!

Die Lübecker Volkshochschule beginnt ihre Winterarbeit

Eröffnungsabend

Ueberfüllte Schalter, rege Betriebsamkeit hinter und vor den Kulissen, das ist so das Bild der Lübecker Volkshochschule in den letzten Tagen. Kurzum: die Winterarbeit kann starten. Aber nicht, bevor nicht eine Stunde der Sammlung, der stillen Festlichkeit gewissermaßen den Akkord anstimmt. Und das ist dann auch in der Eröffnungsfeier am Montagabend in der Aula der Ernestinenschule vollauf geschahen. Fülle und Markt für diesen Abend ließ man sich zur Hauptsache von Josef von Eichendorff, so daß zugleich ein Eichendorff-Abend daraus wurde.

Grundsätzliche Erwägungen überbrachte der Leiter der Volkshochschule, Dr. Pietsch. Ueber die Notwendigkeit der freien Volkshochschulbildung, dessen Ziel sinnvolle Lebensgestaltung heißt — über die ordnenden Grundgedanken, die das Lehr- und Bildungsgebäude der Volkshochschule stützen und darüber, daß Bildung nur inneres Wachstum sein kann, fern allem Kasernenhofsdrill.

Fest steht, daß im Erneuerungskampf um die Kulturgüter die freie Volkshochschulbildung in erster Linie mitberufen ist.

Und besonders dazu berufen, wenigstens die geistige Not der Erwerbslosen zu lindern. So bekennst sie sich zur Mitarbeit am Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes sowie zum Siedlungsgeboten.

*

Wie aus einer anderen Welt wurde dann das Bild des vor 75 Jahren verstorbenen Dichters Eichendorff vor unser Auge gerufen. Der ihn rief, war Dr. Caspelle, ein Vortragsmittler von ganz erlebter Güte. Er trägt die Gedichte nicht bloß vor. Er spielt sie. Er dramatisiert sie. Ein Aufzug von Theatralik bleibt somit gelegentlich haften. Zu bewundern ist sein kolossales Gedächtnis. Selbst eine Erzählung formt er so, als sprudelte sie zum erstenmal aus ihm und nicht aus Eichendorff hervor. Wer Eichendorff war? Dr. Caspelle wußte uns das zu deuten. Er sieht einen doppelten Eichendorff: den Romantiker, der für viele gern gesungene Lieder die vorbildliche Unterlage schuf, auch den Romantiker, dessen Poesie am liebsten noch in der Postlutsche fährt, außerdem sieht der Vortragende dann noch einen Eichendorff, den ähnlich wie Körner und Arndt, damalige vaterländische Räte zur Produktivität trieb. Dr. Caspelle hatte es etwas mehr auf den zweiten Eichendorff abgesehen, weil er ihn als Deuter auch unserer Räte zitieren möchte. Ich glaube, wir tun aber besser, uns doch lieber an den eigentlichen, den urwüchsigen Eichendorff zu halten, das andere haben Leute wie Körner und Arndt dann doch schon besser gekonnt.

*

Das übrige Programm fügte sich stimmungsmäßig in den Rahmen hinein. Der Chor sang zum Teil von Mendelssohn vertonte Eichendorff-Lieder, Herr Edelhoff (Lübeck) spielte Phantastien für Klavier von Schumann, die aus dem gleichen Geiste wie die Eichendorff-Lieder geschafften sind. Dem vollendeten Vortrag des Dr. Caspelle kam das natürlich nicht gleich. Mag man auch nicht alles akzeptieren, so wurde man doch immer wieder durch seine höchste eindringliche Gestaltungskraft bestrickt.

Für die Arbeit, die jetzt anheben soll, schuf diese Feier den geeigneten Grundton.

Brotener Freizeit über Autarkie

Wir haben schon über manche Freizeit der Lübecker Volkshochschule gewissenhaft Bericht geführt. Und immer war es gerade das, was so an offenen brennenden Fragen in der Luft lag. Ein Thema wie „Autarkie oder nicht“ trifft daher gegenwärtig ins Schwarze. Ein Kreis, rund 60 Teilnehmer aller Stände, aller Auffassungen hatte sich zusammengesetzt. Aber siehe

da: es waren keine reinblütigen Autarkisten darunter. Obwohl die nationale Front manche ihrer Verfechter in diesen Reihen hatte. Zunächst einmal den ersten Referenten, Herrn Dr. Dullien (Lübeck). Aber auch dieser stimmte bestenfalls nur für eine gemäßigtere oder Teilaufgabe. Die Vermutung lag nahe, daß reinblütige Autarkisten demnach nur noch unter den Großagrariern zu finden wären. Das wäre kein Wunder, denn sie allein haben davon den Profit. Schließlich ist Autarkie wohl nichts anderes als die krasse Interessenspolitik eines nur auf den eigenen Vorteil bedachten Standes.

Der hierzu manch wahres Wortchen zu sagen hatte, war der zweite Referent, Dr. Martens (Samburg): Das, was der erste Referent als erstrebenswert hinstellt, nämlich die Teilaufgabe, das haben wir eigentlich schon seit einigen Jahren.

Sie noch mehr verstärken, heißt die Ernährungswirtschaft für Deutschland im höchsten Grade gefährden.

Es wäre beispielsweise wohl möglich, die Buttereinfuhr noch mehr zu vermindern. Aber entweder führt man dann noch mehr Margarine ein oder man vergrößert die eigene Viehwirtschaft im Lande. Das erfordert Boden. Der müßte wiederum der Anbaufläche des Getreides abgeknappert werden. Irgendwo fehlt's immer.

Dazu kommt dann, wie Dr. Martens unterstrich, daß mit der verringerten Einfuhr

auch automatisch die Ausfuhr sinkt,

womit alle Ausfuhrüberschüsse, die Deutschland an seinen Fertigprodukten erzielt, aufhöhen.

Am Erstauflüchsten allerdings war das

Bekanntnis des Dr. Dullien zur Bodenenteignung.

Wer hätte das von einem nationalen Wirtschaftler gedacht! Selbstverständlich stimmten beide Referenten hierin überein, wie überhaupt darin, daß sie beide eine großzügige Agrar-Reform für dringend nötig halten. Für den Siedlungsgeboten sind ebenfalls beide. Mit ihnen wohl fast alle Teilnehmer der Freizeit. Dr. Martens konnte allerdings nur feststellen, daß sich

Siedlungspolitik und Autarkie nicht miteinander vertragen.

Denn wer soll die wertvollen Hauptprodukte einer intensiveren Bodenbewirtschaftung kaufen? Die Diskussion lehrte ganz richtig, daß das alte Wort „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“ heute nur heißen kann: „Hat der Arbeiter Geld, hat's die ganze Welt“.

Aufhorchen: sich das Zugeständnis der anwesenden gemäßigten Autarkisten, daß die wirtschaftliche Isolierung Deutschlands eine Schutzmaßnahme sei, um sich in einem kommenden Kriegesfall unabhängig vom Weltmarkt zu machen. Wobei sie allerdings vergaßen, festzustellen, wie wenig national es ist, durch eine sich selbst auferzwungene Blockade die Lebenskraft eines Volkes zu schwächen. Das wird unvermeidlich zu sozialen Revolutionen der Massen führen, die sich nicht durch halbwegs sinnige Methoden zugrunde richten lassen wollen.

*

In Summa war diese Freizeit wiederum ein Ereignis. Der Leiter der Freizeit, Dr. Schneider, hatte die Geschichte auch straff im Zügel. Außerdem: die herbstliche Frische ringsum, wie überhaupt das Vergnügen der gelegentlich so nötigen Luftveränderung... Und die See nicht zu vergessen! Nur zu ruhig war sie diesmal. In den Gemütern tobte es mehr. Die Morgen-Gymnastik, muß ich gestehen, habe ich geschwänzt, was natürlich nicht wieder vollkommen soll. Dafür habe ich mich aber am Singen um so mehr beteiligt.

Na, und etwas anderes war natürlich auch wieder mal ausgezeichnet. Der Eingeweihte versteht schon! Nämlich die Aufnahme und die Fürsorge durch unsere lieben Genossen Schieff, Farnes, wie immer! Fünf Freizeitjahre haben uns jedenfalls gelehrt, daß wir noch nirgends besser aufgehoben waren als bei ihm. K. A.

tischen Schimmer zu geben. Kapitän John Doudy ist nun der letzte Lebende Führer eines solchen Liebeschiffes. Denn heute brauchen die jungen Leute in Südafrika nicht mehr so lange zu warten. Aber John Doudy wird noch heute von ganz Südafrika gefeiert, und viele Bürger vergessen ihm nicht, daß sie ihr Leben dem alten Seebären zu verdanken haben, denn er führte ja ihre Mütter über das Meer ihren Vätern zu.

John Doudy gab auf seiner Geburtsfeier eine Erzählung aus seinem schweren Beruf zum besten. Der alte Seebär sagte: „Hundert Jahre möchte ich Kohle, ja selbst das Petroleum fahren, nur nicht wieder Bräute, nach meinem letzten Erlebnis in diesem Beruf.“ Als man ihn fragte, was denn dieses furchtbare Erlebnis gewesen war, begann der alte Seebär zu erzählen: „Ich hatte wieder mal eine Ladung von fünfzig Damen nach Kapstadt zu bringen. Auf dem Schiff waren aber auch fünfzig Diamantenarbeiter. Na, und nun, dauert doch die Reise so lange, und mein Schiff war auch noch keine „Majestät“. Also die jungen Leute versuchten sich die Zeit mit Rangen zu vertreiben. So ging's acht Tage, und dann war meine Ladung futsch und alle Passagiere untereinander verlobt! Gleich, wie wir einen Zwischenhafen anliesen, heiratete alles untereinander; und mir zitterten alle Glieder, wenn ich an Kapstadt und an die wartenden Brautgänger dachte. Wissen Sie, damals trug noch in Südafrika jeder einen Revolver am Gürtel. Na also, was soll ich viel erzählen. Drei Monate hab' ich im Krankenhaus gelegen, und nie wieder konnte ich mich in Kapstadt sehen lassen!“ Der alte Seebär war sehr erstaunt, als alle Geburtstagsgäste ein großes Gelächter anstimmten. Mit ernster Miene zeigte er eine Schutzverletzung an der Schulter, und da verstand man denn auch, daß die enttäuschten Freier in Südafrika früher ziemlich heißblütig sein mußten. So, das waren Zeiten. (B. Egbl.)

SAJ Lübeck

Mittwoch, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, spricht im Gewerkschaftshaus (Kleiner Saal)

Genosse Waterstrat-Moisling

über das Thema:

Die bevorstehende Bürgerschaftswahl

Ab 19.30 Uhr: Konzert des SAJ-Spielmannszuges Lübeck

In 3 Tagen

Ziehung 1. Klasse Preussisch-Südd. Staatslotterie
1/8 Los nur 5 RM.

JANSEN, Johannisstraße 11

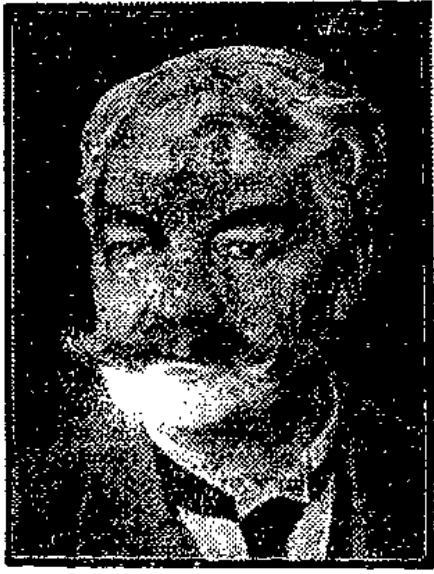
Der letzte „Kapitän der Liebe“

England weiß schon, warum es bei jeder Gelegenheit seine alten Seelente feiert. Es hat ihnen ja wahrhaft genug zu verdanken. Aber selten wurde je ein alter Seebär so herzlich gefeiert, wie jetzt der Kapitän John Doudy zu seinem 90. Geburtstag. Die ganze Stadt, ja das ganze Land nahm an der Geburtstagsfeier dieses alten Seemanns teil, und überall hieß es: „Doudy ist doch der letzte Kapitän der Liebe!“ Verwundert horcht man auf „Kapitän der Liebe?“ Was ist das? Jawohl, Doudy war Kapitän eines „Schiffes der Liebe“. Aber, lieber Leser, da brauchst dabei nicht gar zu stark an den Gott Amor zu denken. Die Schiffe der Liebe hatten nämlich sehr wenig mit der eigentlichen Liebe zu tun und waren eher Boten einer gewissen Bevölkerungspolitik. Es ist ja bekannt, daß in Südafrika, bei der Kolonisation dieses Landes, ein so großer Frauenmangel herrschte, wie von ihm heute unsere Damen nur zu träumen wagen. Die englische Regierung entsandte deshalb Schiffe, die als Ladung Bräute führten, nach Südafrika, um so der Kolonisation des Diamantenlandes etwas nachzuhelfen. Die Männer in Südafrika mußten sich eine Braut aus England verschreiben und lange, lange warten, bis sie sie bekamen. Die Schiffe, die die Frauen nach Afrika brachten, nannte man eben „Schiffe der Liebe“, um der ganzen Angelegenheit einen roman-

Heute

1. Okt. (Rätige Genossen). 20 Uhr bei Eggers, Stavenstraße.
22. Okt. (Damenabend). 20 Uhr im Kolosseum. Vortrag des Genossen Ehrenholz!

Rund um den Erdball



Richard Stowronnet †

Richard Stowronnet ist in der Nacht zum Montag auf Gut Hördenberg, Kreis Regenwalde (Hinterpommern), wo er seit etwa einem Jahrzehnt wohnte, im Alter von 70 Jahren am Herzschlag verschieden. Früher Dramatiker und ein häufig gespielter Autor, hatte er sich im Kriege mit dem Zyklus, den der Roman „Sturmzeichen“ eröffnet, ganz der Erzählung zugewandt. Zuletzt waren die Beziehungen von Stadt und Land im deutschen Norden der Nachkriegszeit das Thema, das er behandelte. In Schuyfen (Ostpreußen) war Richard Stowronnet als Sohn eines Försters geboren. In jungen Jahren war er in Frankfurt a. M. und Berlin Journalist.

Daubmänner überall

In Berlin wurde der 34 Jahre alte Schwindler Emil Flügge, der als angeblicher „Heimkehrer aus französischer Kriegsgefangenschaft“ nach Daubmannschem Muster Unterstellungen zu ergaunern versuchte, verhaftet. Ebenso wissen amerikanische Blätter von einem falschen Kriegsheimkehrer zu berichten: es ist der in Nordcarolina aufgetauchte angebliche Fliegeroffizier Campbell, der vorgibt, im Weltkrieg abgeschossen zu sein und seine Gefangenzeit in Düsseldorf verbracht zu haben. Campbell will infolge seiner Verletzung das Gedächtnis verloren haben. Der in Karlsruhe lebende frühere deutsche Fliegeroffizier Karl Ritscherle tritt indes als Zeuge für den Tod des echten Campbell auf: er gibt an, das Campbellsche Flugzeug S 4245 am 1. Oktober 1917 vormittags 11.40 Uhr über Urcel am Rhein des Dames abgeschossen und später das Grab seines Opfers gesehen zu haben; auch andere Augenzeugen berichten, daß Campbell durch schwere Kopf- und Halschüsse getötet worden sei.

Ein geistesgegenwärtiger Bäcker

Da war in einer Stadt in den Memelländern ein entlassener Bäckergehilfe auf eine schreckliche Idee gekommen: er ersah eines Tages bei seinem früheren Meister und zeigte ihm ein Brötchen und einen teergetränkten Lappen. Den Lappen hatte er im Brötchen gefunden und er werde den Meister wegen Nahrungsmittelfälschung anzeigen! Der Meister durchschaute das Erpressungsmanöver, und im Gefühl seiner Unschuld und seines guten Gewissens schickte er den Gesellen einfach fort. Der aber ging wirklich zum Gericht. Und wie es manchmal so merkwürdig geht: der Geselle konnte den Lappen vorzeigen und das Brötchen, in dem er gelegen haben sollte (und vielleicht auch hatte, aber wer weiß, wie er hineingeraten war, wozu war der Anzeigende Bäckergehilfe!), und das Gericht verurteilte den Bäcker. Daraufhin blieb dann die ganze Rundschaft weg und das schöne Geschäft war binnen kurzem ruiniert. Der Geselle aber sann, da der erste Streich zwar gelungen, aber kein Geld gebracht hatte, auf Wiederholung, womöglich in verbesserter Auflage. Er erschien in der berühmtesten Konditorei



Wie Amerikas Elektrokönig verhaftet wurde

Samuel Insull, der Elektrokönig Amerikas, wurde auf Antrag der Vereinigten Staaten vor einigen Tagen in Athen verhaftet, ist jedoch kurz danach wieder freigelassen worden. Wie unser Bild zeigt, verberg Insull sein Gesicht vor dem Pressephotographen, als er ins Athener Polizeipräsidium gebracht wurde.

Von der Weinfeste in der Champagne

die bekanntlich zu den großen Weinbaugebieten der Welt gehört: Unser Bild zeigt Frauen und Mädchen damit beschäftigt, die Beeren von den Trauben zu pflücken und je nach Qualität zu sortieren.



Professor Einstein geht nach Amerika

Der bekannte deutsche Physiker Professor Albert Einstein, der Schöpfer der Relativitätstheorie, hat eine Berufung an die amerikanische Universität Princeton erhalten, wo er nun während der Wintermonate Vorlesungen halten wird. Der Gelehrte verabschiedete sich von seinen deutschen Hörern in Berlin mit einem Vortrag „Über den Raum“, bei dem ihn der Photograph aufgenommen hat.

der Stadt, wo die kleinen Mädchen und die alten Damen zu sitzen pflegen und Sonntags die Familien und abends die Honoratioren. Er hielt in der Hand einen angebrochenen Kuchen, wie er die Spezialität des Konditors war, hielt ihn dem Chef unter die Nase, und schrie mit empörter Stimme: „Standalas ist das. Sehen Sie diese Küchenschabe! Die fand ich in Ihrem Kuchen eingebaut.“

Der Konditor dachte kurz, aber scharf nach. Das Schicksal seines Kollegen stand frisch vor seinen Augen. Wahrscheinlich, daß er nicht so glatt verurteilt werden würde. Aber man kennt doch das penible und mißtrauische Publikum: die Damen, die ängstlichen Mamas des Sonntags...

Der Konditor erhob seine Stimme ebenfalls, die nächsten Gäste waren schon aufmerksam geborden und antwortete: „Das ist eine Küchenschabe? Erlauben Sie mal! Das ist eine Rosine!“ Und steckte die Küchenschabe in den Mund und verspeiste sie.

Und die Heldentat sollte sich gelohnt haben. Die Geschichte ging von Tisch zu Tisch und dann von Haus zu Haus in der Stadt, und das Publikum stürmte den Laden, kaufte Kuchen und beglückwünschte den Bäckermeister zu seiner Geistesgegenwart.

Seltene Not-Demonstration

Auf dem städtischen Wohlfahrtsamt Berlin-Mitte (Blumenstraße) erschienen am Montag mehrere verheiratete Frauen mit ihren kleinen Kindern. Die Frauen ersuchten den Vorsteher des Wohlfahrtsamts um eine Erhöhung der Unterstützungsbeiträge. Als man lediglich die Prüfung der geäußerten Wünsche zusagte, kam es zu Tumulten; sieben Frauen protestierten, indem sie ihre Säuglinge auf dem Wohlfahrtsamt zurückließen. Die Kinder, Knaben und Mädchen im Alter von 2 bis 5 Jahren, wurden vorläufig, begleitet von zwei Fürsorgefrauen, in ein Waisenhaus gebracht. Ihre Eltern, die die Kinder zur Demonstration zweifellos vorhandenen Eltern gebrauchten, sind stark nolleidende Mieter eines total verwahrlosten Hauses in der Köpenicker Straße; da sie ihre Miete nicht zahlen konnten, schwebt gegen sie seit längerer Zeit ein noch nicht beigelegtes Ermittlungsverfahren.

Mata Hari verboten

Die in Holland wohnenden Angehörigen der tanzenenden Spionin Mata Hari haben gegen die Vorführung des Mata-Hari-Films mit Greta Garbo eine für ganz Holland gültige gerichtliche Verfügung erwirkt. Das Gericht stellt fest, daß die Tänzerin Mata Hari in dem Film einen Mord an einem russischen General begehe — eine unhistorische Tatsache, die im Widerspruch zu der propagandistischen Ankündigung steht, daß der Mata-Hari-Film rein biographisch sei und wirkliche Geschehnisse mit historischer Treue wiedergebe.

Kurze Meldungen

In der Sonne eingemauert. Mehrere New Yorker Gangster fingen den von ihnen beschriebenen früheren Schmuggler Josef Bloom, einen Freund des jetzt im Zuchthaus sitzenden Al Capone, steckten ihn in eine mit feuchtem Zement ausgefüllte Tonne, nagelten das Fach zu und warfen es ins Meer. Als die Tonne nach mehreren Tagen ans Ufer geschwemmt wurde, mußte der steinmürbete Leichnam mit Hacken ausgeschlagen werden.

Eine liebe Frau. In Tressico (Calabrien) starb im Alter von 80 Jahren die in ganz Italien bekannte Heiratsvermittlerin Pistori, die in ihrem Leben insgesamt nicht weniger als 10 000 Ehen zustande gebracht hat.



Schwerer Autounfall des Schauspielers Kampers

Der bekannte Film- und Bühnenschauspieler Fritz Kampers ist bei einem Aufstoß schwer verunglückt. Mit einer Gehirnerschütterung und einer Magenprellung wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.



Die Pflicht ruft

Sozialdemokratische Partei Lübeck
Sekretariat: Johannisstraße 48 pt. Telefon 2443
Sprechstunden
11-13 Uhr u. 18-19 Uhr. Sonntags nachm. geschlossen

2. Distrikt. Am Donnerstag, dem 20. Oktober, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Es spricht Gen. Dr. Schneider.
8. und 9. Distrikt. Am Donnerstag, dem 20. Oktober, abends 8 Uhr, im Restaurant Tiergarten Versammlung. Genosse Myra spricht über die Wahlarbeit. (Mitgliedsbuch.)
12. Distrikt. Am Donnerstag, dem 20. Oktober, abends 8 Uhr, beim Genossen Burmester, Brodesstraße 51. Es spricht Gen. Dr. Solmisch.
13. Distrikt (Sätige Genossen). Am Mittwoch, dem 19. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung in der Holstenburg. Alles muß kommen.
15. Distrikt (Sätige Genossen). Am Mittwoch, dem 19. Oktober, abends 8 Uhr, in Luitenslust: Wichtige Versammlung. Es spricht Gen. R. Sharp.
21. Distrikt (Siems). Am Mittwoch, dem 19. Oktober, abends 8 Uhr, im Restaurant Herrenbrücke: Vortrag des Gen. Dr. Cantor.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Die Zahnpaste von **höchster Qualität**
Sparsam im Verbrauch.

SPORT VOM SONNTAG

Fußball

Am heutigen Tage fielen mancherlei Überraschungen. U.S.B. Lübeck kann gegen Moisling nur ein Unentschieden zuwege bringen — Rücknig geht mit den Punkten heim. Viktoria gewinnt gegen Seeres.

FSB gegen Rücknig 3:4 (Ecken 8:18)

Wir sagten es schon einmal: Rücknig ist die aufsteigende Mannschaft, die in Zukunft mit an der Spitze unserer Bezirksliste stehen wird. Ihr heutiges Spiel war wieder ein Beweis ihrer außerordentlichen Tatkraft und eine Befräftigung dessen, daß diese Mannschaft sich nie aufgibt. Weiter muß man sich fragen, wie kann eine Mannschaft wie FSB, an zwei Sonntagen zwei ganz verschiedene Spiele zeigen. Hat uns der Vorsonntag ein Spiel besichert, wie wir es alle wünschen, so war heute in keinem das befriedigende Gefühl, ein Spiel gesehen zu haben, das unserer Arbeiterportbewegung weitere begeisterte Zuschauer zuführen wird. Denn das Gesehene, die Herausstellung, war unsfer unwürdig. Weiter, die einzelnen fleißigen Angriffe waren nicht da, FSB's Stürmer waren nicht wiederzuerkennen. Auch die Verteidiger waren nicht so sauber in ihren Schlägen. Wo blieben die erstaunlichen Bravourstücke des Vorwärts? Aber wieder waren beide Außenläufer auf Draht, wogegen der Mittelstürmer sich durchaus nicht voll entfaltete. Dagegen waren ihre Gäste aus Rücknig vornehmlich im Sturm weit besser, ja sie waren in einzelnen Phasen blendend in der Kombination. Ihr Mittelstürmer ist ihr ein Führer, der es versteht, sich in allen Lagen zu helfen, um immer aufs neue seine Außen ins Geschehen zu schieben. Wichtige und kräftige Schläge der Hintermannschaft schafften unaufhörlich Luft. Gerade diese wichtigen forschen Angriffe scheinen das Spielsystem der FSB'er zerrüttet und Angerieben zu haben.

Die Tore fielen Schlag auf Schlag. Überraschend schnell ging FSB durch schlechte Abwehr des Rückniger Vorwärts in Führung. Die Gäste landeten eine Serie Ecken, aber kein Tor. Doch als Halbzeit durch einen Schrägschuß in die linke Ecke des FSB-Tors zum Ausgleich einfiel, ging ein Aufatmen durch die Gästemannschaft. Es war ihr ein Ansporn und schon hatte der Mittelstürmer zum 2:1 wiederum in die linke Ecke eingeschlagen.

Nach Halbzeit erhöhte dann Rücknig auf 3:1. Keiner erwartete, daß FSB noch zum Ausgleich aufholen würde, aber es kam so. Schnell und unerwartet war der Ausgleich geschaffen. Das FSB, es schaffte, ist ein besonderer Verdienst des Rechtsaußen. FSB winkt das Glück durch einen gegebenen Eckenmeter in Führung zu kommen, doch der scharf geschossene Ball wurde glänzend gehalten. Das entscheidende Tor schießt Rücknig, als FSB mit neun Mann spielte, und der FSB's-Vorwart schlechte Abwehr leistete, denn dieses Tor kommt auf sein Konto. Ja, nun der Schiedsrichter. Hat er sich etwas vergeben oder falsch entschieden? Nein! Aber seine Leistungen stellten keinem zufrieden, er traf eben immer das Rechte!

U.S.B. 1 gegen Moisling 2:2 (2:2) Ecken 12:4

Mit Einsatz aller Kräfte wurde in Moisling um die Punkte gekämpft. Für beide Mannschaften sind sie gleich wertvoll. U.S.B. braucht sie, um mit in die Spitzengruppe zu kommen, während diese auf der andern Seite den Abstieg verhindern können. Dieses war Anlaß genug, um den zahlreich erschienenen Anhängern ein von Anfang bis zum Ende interessantes und offenes Spiel zu zeigen. Beide Mannschaften zeigten sich von der besten Seite, abgesehen von einigen unangenehmen Vorfällen. Moislings Halbrocken möchte man unbedingt ans Herz legen, den Körper des Vorwarts zu schonen. Auf der anderen Seite besteht für U.S.B. absolut kein Recht, dieses mit Gleichem zu verachten.

U.S.B. hat Anstoß und legt sich die ersten Minuten in Moisling. Jedoch allmählich macht Moisling sich frei und das Spiel ist durchaus offen. Ja, Moislings Mitte kann sogar das Führungstor erzielen. Dieser Zustand währt nicht lange. Eine hohe Flanke kann der Mittelstürmer der Gäste durch Kopfball zum Ausgleich verwandeln. 1:1. Der Ball wandert auf und ab, ohne daß Jährlings erreicht wird. Angenehm fällt die gute Kombination des Moislingstürmers auf, doch mangelt es an wichtigen Vorwürfen. Halbins, der Platzhelfer spielt sich fein durch und keine Flanke kann der Halbrocken mühelos einbringen. Moisling hat wieder die Führung. Ein leichtes Nachlassen der Gasthelfer muß U.S.B. aus und Angriff auf Angriff brandet vor Moisling. Tor. Immer wieder werden die Augen auf Reiser geschickt und Aufschauen ist der Glückliche, der den Ausgleich erzielt. Mois-

lings Hintermannschaft muß hart arbeiten, um das Heiligtum rein zu halten. Eine Bombe des Rechtsaußen der Gäste kann der Vorwart nur eben zur Ecke lenken, die jedoch auch nichts einbringt.

Nach Wiederanstoß dreht Moisling mächtig auf und sie haben bestimmt mehr vom Spiel. U.S.B. bestränkt sich auf vereinzelte Durchwürfe, die jedoch von der guten Moislinger Verteidigung gestoppt werden. Auf der anderen Seite ist jedoch Moislings Sturm vor dem Tor zu harmlos um Tore zu erzielen. Unangenehm fällt das unnötige Ausschlagen der U.S.B.-Verteidigung auf.

Der Schiedsrichter unauffällig und gut. Viktoria 1 gegen Seeres 1 2:0 (2:0) Ecken 5:2

Die Seereter Sportinteressenten hatten sich reiflos, trotz schlechten, nasskalten Wetters, auf dem Sportplatz in Seeres eingefunden, und waren nach dem Spiel um eine Enttäuschung reicher.

Bei etwas mehr Glück hätte das Resultat bestimmt anders lauten können, denn auch von Viktoria wurde ein flaches und luftloses Spiel gezeigt. Wenn auch der Sportplatz sich in keiner guten Verfassung befindet, sollte man aber doch von einer Mannschaft wie Viktoria etwas mehr erwarten. Die Anhänger von Seeres sollten sich bemühen, auch wenn das Resultat mal anders wird, wie vorher geist wurde, anständig zu sein, wie es Arbeiterportlern geziemt. Es ist wirklich nicht schön, wenn Spieler und Schiedsrichter von Zuschauern belästigt werden.

Zu Beginn des Spiels wurde von beiden Mannschaften zu nervös gespielt. Viktoria setzte sich nach Anstoß gleich vor dem Seereter Tor fest. Doch gelingt es Seeres insofern übermäßig starker Verteidigung, das Tor rein zu halten. Erst der linke Läufer Viktorias kann durch Langschuß den Bann brechen und unhaltbar einschleichen. Viktorias Drangperiode hält noch immer an. Seeres muß sich mit vereinzelt Durchwürfen begnügen. Viktorias Innensturm hat sich wieder gut durchgespielt. Publikum und Verteidigung rufen Abstoß und irretieren hierdurch ihren Vorwart, sodas Viktoria mühelos einbringen kann.

Nach Halbzeit spielt Seeres mit Wind. Es findet sich mit den Platzverhältnissen gut ab und immer wieder scheint es, als wenn ein Tor fällig sein sollte, jedoch der Rechtsaußen ihrer Mannschaft ist zu hilflos. Viktoria erkennt die Lage und will unbedingt das Resultat halten, zieht den Sturm zurück und kann mit viel Glück den Kampf als Sieger beenden.

Der Schiedsrichter hatte einen schweren Stand, konnte sich aber durch korrekte Entscheidungen durchsetzen.

FSB. 2 festigt weiter den Platz. Er gewinnt gegen Schlutup 1 3:1

Trabemünde 1 gegen Schwartau 2 5:1

Trabemünde 2 gegen Schwartau 3 0:6

Stodsdorf 2 gegen Oldenburg 1 3:2

Stodsdorf 3 gegen Oldenburg 2 5:2

Moisling 2 gegen Neustadt 1 1:1

Rücknig 2 gegen Schönberg 1 3:3, Rücknig führte bis kurz vor Schluß 3:1

Rücknig 3 gegen Seeres 2 1:5

Rücknig gegen Schönberg 2 2:2

Vorwärts 2 gegen U.S.B. 2 4:2

FSB. 4 gegen Mülin 1 2:0

Rücknig 1. Jgd. gegen Viktoria 2. Jgd. 3:0

Moisling Jgd. gegen U.S.B. Jgd. 1:0

Rücknig Schüler gegen Schönberg Schüler 5:0

Vorwärts 3. Schüler gegen Rücknig 2. Schüler 2:2.

Schwimmfest in Altona

Dem Freien Wassersportverein Lübeck war es vergönnt, trotz der wirtschaftlichen Not eine Männer- und eine Jugendmannschaft nach Altona zu senden. In der vollbesetzten Schwimmhalle konnten die Lübecker zeigen, was sie im nassen Element gelernt hatten. Es wurden nur 2. und 3. Plätze erzielt. Die Resultate waren folgende: 4x100 Meter Lagenstaffel für Männer: 1. Altona in 5 Min. 13,4 Sek., 2. Hamburg in 5 Min. 50,2 Sek., 3. Lübeck in 6 Min. 2 Sek. — 4x50 Meter Krauflstaffel für jugendliche Männer: 1. Altona 2 Min. 12,2 Sek., 2. Hamburg 2 Min. 22,4 Sek., 3. Lübeck 2 Min. 42 Sek. — 200 Meter Brustschwimmen für Männer: 1. Svenson (Hamburg) 3 Min. 6,2 Sek., 2. Sprank (Lübeck) 3 Min. 9,4 Sek., 3. Geiber (Bergedorf) 3 Min. 54,4 Sek. — 4x50 Meter Lagenstaffel für jugendliche Männer: 1. Altona 2 Min. 27,4 Sek., 2. Lübeck 2 Min. 37,8 Sek., 3. Neumünster 2 Min. 57,2 Sek. — Wasserballspiel Neumünster Jgd. — Lübeck Jgd. 4:3. Altona 1 — Lübeck 2 10:2.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Stodsdorf, Versammlung am Dienstag, dem 18. Oktober. Alles muß sein. Gruppenführer ansagen. Trabemünde, am Mittwoch, dem 19. Oktober, abends 8 Uhr, wichtige Versammlung im Kolosseum. Vortrag des Kreisleiters, Kamerad R. Meyer, Lübeck. Erscheinen der Kameraden ist Pflicht.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Intendant Dr. Groß hat soeben das Schauspiel „Die Anna“ von Nordahl Grieg und Karl Verbe zur Aufführung am Lübecker Stadttheater erworben. Das Stück, das vor kurzem bei seiner Aufführung in Bremen einen aufsehenerregenden Erfolg hatte, wird schon in den ersten Novembertagen erstmalig auf dem Spielplan erscheinen. Am Dienstag findet in den Kammerspielen die erste Wiederholung der Eröffnungsvorstellung „Rogge, der Fraß“ unter Regie von Joachim Klaber mit den Damen Hart König, Schiefelbusch, Werth und den Herren Böhning, Fischer, Gehring, Fochler, Moran statt, während im Stadttheater die erfolgreiche Neuaufführung von „Lohengrin“ von Wagner am Mittwoch, dem 19. Oktober, erstmalig wiederholt. Es wird darauf hingewiesen, daß aus streifenreichen Bühnen in der laufenden Woche nur eine Vorstellung der „Endlosen Straße“ am Mittwoch stattfinden kann. Es ist empfehlenswert, sich Karten im Vorverkauf zu sichern.

Erwin Scholz — Erwin Volt in Lübeck. Am Mittwoch, abends 8 Uhr, findet in der 700-Jahr-Halle ein großes Junkfabrikfest statt. Da mit einem Massenansturm zu rechnen ist, verweist die Firma Ring-Radio, Königstr. 51, auf den Vorverkauf. Karten sind dort zu haben.

Filmvorshow

Im Delta bringt der neue Spielplan den neu bearbeiteten Film: So kann Strauß, R. und K. Fußballmusikdirektor. Erstklassige Kräfte wie Michael Bohnen und Lee Parry wirken mit.

Die U.S.B. Schiffe bringen die Miliärdumoreste: Zu Befehl, Herr Anteroff. Im Vorprogramm läuft der spannende Film: Das weiße Geheimnis.

Arbeiter-Sport

Tennis-Rot, Abtlg. des U.S.B. Lübeck. In der Oktober-Monatsversammlung fällt aus. Dafür nehmen alle Mitglieder an der Lebungsstunde am Donnerstag, 20. Oktober, in der Katharinenurnhalle, (Eingang Glockengießerstraße 2) teil. Die Besprechung einer wichtigen Angelegenheit findet dort nach der Turnstunde statt. Die Turnstunde beginnt pünktlich 20 Uhr. Alle müssen kommen.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Lübeck. Die Ausgabe der schwarzen Karten für das 4. Quartal findet am Mittwoch, dem 19. und Donnerstag, dem 20. Oktober, beim Genossen O. Krüger, Rosenstraße 10, III., von 8-9.30 Uhr morgens statt.

Knabenrot des U.S.B. Lübeck. In der Lebungsstunde finden wie folgt statt: Pfeifer (Anfänger) Mittwoch und Sonnabends von 17-18 Uhr. Tamboure (Anfänger) Mittwoch von 17-18 Uhr. Alle anderen Knabenrotmitglieder Mittwoch von 18-19 Uhr. Wer dreimal unentschuldig fehlt, dem können die Instrumente entzogen werden. Neuanfänger können nicht mehr aufgenommen werden.

Handballspiele des 3. Bezirkes

Schülerpflichtspiele	
Sonntag, 30. Oktober	
(Spiel — Klasse — Zeit — Gegner — Platz)	
31 B 15.00	Mühlentor 2 — Schwartau 2 Vohmsbüte
Sonntag, 6. November	
32 B 15.00	Hofentor 2 — Mühlentor 2 Vohmsbüte
Sonntag, 27. November	
33 B 11.20	Trabemünde 2 — Mühlentor 2 Trabemünde
Sonntag, 16. Dezember	
34 B 14.00	Wasserport Vorwerk 1 — Mühlentor 2 Vorwerk

Spieleverlegung: Auf Antrag Schwartau werden die Spiele am 23. Oktober wie folgt verlegt:

Spiel Nr. 29, Schwartau Jgd. — Hofentor Jgd. von 13.30 auf 10.00 Uhr; Spiel Nr. 28, Schwartau 2 — Siemens 1 von 15.30 Uhr auf 16.00 Uhr; Spiel Nr. 30, Schwartau 2 Si. — Hofentor 2 Si. von 14.30 auf 13.30 Uhr; Spiel Nr. 31, Schwartau 1 Si. — Hofentor 2 Si. von 13.30 auf 14.30 Uhr.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft

Dampfer Lübeck Kapitän F. Lange, ist am 17. Oktober, 8 Uhr, in Lübeck angekommen. — Dampfer Sanft Lorenz, Kapitän E. Köhler, ist am 15. Oktober, 17 Uhr, von Riga nach Lübeck abgegangen.

Angelommene Schiffe

17. Oktober
M. Marie, Kapitän Christensen, von Sobro, 4 Tage. — M. Forget menot, Kapitän Lind, von Fredericia, 3 Tage. — M. Emanuel, Kapitän Rasmussen, von Kiel, 1/2 Tag. — M. Ceasar 1, Kapitän Steinbogen, von Emden, 3/4 Stunden. — M. Müll. Runkmann, Kapitän Sankowitz, von Emden, 2 Tage. — M. Anna, Kapitän Schölyte, von Neustadt 3 Stunden. — M. Alice, Kapitän Christensen, von Riddbyhavn, 2 Tage. — M. Josef, Kapitän Simonsen, von Marstal, 12 Tage. — M. Sauro, Kapitän Albersen, von Marstal, 1/2 Tag. — M. Waergens, Kapitän Steinholt, von Faaborg, 2 Tage.

Abgegangene Schiffe

18. Oktober
M. Anna, Kapitän Oleson, von Odense, 2 Tage. — M. Alice Kapitän Peterfen, von Riddby, 5 Tage. — M. Rudhine Kapitän Rabben, von Vejle, 8 Tage. — M. Ida, Kapitän Bengtson, von Gradenfeld, 1 Tag. — M. Laura, Kapitän Hansen, von Nyboorg, 6 Tage. — M. Tina, Kapitän Rebing, von Stevns, 5 Tage. — M. Esja Kapitän Sandbergson, von Sønder, 6 Tage. — M. Anna-Elsje, Kapitän Jens, von Roskild, 3 Tage. — M. Wnek, Kapitän Samuelsen, von Nyborg, 1 Tag.

Abgegangene Schiffe

17. Oktober
M. Actff, Kapitän Mattert, nach See. Weizen. — O. Nordkap, Kapitän Greier, nach Estland, leer. — O. Jaeborn, Kapitän Christensen, nach Stavanger, Stückgut.

Abgegangene Schiffe

18. Oktober
M. San, Kapitän Voh nach Kopenhagen, Chamottesteine. M. Ingeborg, Kapitän Menge, nach Bremen, Stückgut.

Abgegangene Schiffe

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft
Dampfer Imatra, Kapitän S. Meyer, ist am 16. Oktober, 1 Uhr, von Neufahrwasser nach Kotla abgegangen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 3, Ede, Rehnert, 395 Tonnen Kalkin und Glasfand, von Riesa. — Nr. 185, Müller, Effter, 420 Tonnen Steinfalz, von Magdeburg.

Ausgehende Schiffe

Nr. 325, Fischeln, Brindendorf, leer, nach Lauenburg. — Nr. 1044, Ebel, Hamburg 22 Tonnen Papierholz, nach Pirna. — Nr. 62, Borchardt, Werden, leer, nach Hamburg. — Nr. 27, Schöff, Preiberger, 147 Tonnen Papierholz, nach Riesa. — Nr. 1274, Laue, Lafen, 411 Tonnen Holz, nach Hamburg. — Nr. 6401, Zander, Brief, 369 Tonnen Holz, nach Hamburg. — Nr. 27, Hofm, Lauenburg 197 Tonnen Holz, nach Hamburg. — Nr. 79, Müller, Münderitz, 300 Tonnen Papierholz, nach Pirna. — Nr. 424, Wolff, Eckenitz, 194 Tonnen Papierholz, nach Pirna.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 17. Oktober	
Himbung	0,38
Brandels	0,47
Melmit	0,32
Leitmeritz	0,54
Außig	0,17
Dresden	1,70
Sorgau	0,14
Wittenberg	—
Koßlau	0,41
Barby	0,45
Magdeburg	0,25
Tangermünde	0,87
Wittenberge	0,59
Dönitz	0,18
Sohnstori	0,12

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung Dr. J. Leber, M. d. R.; Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solmiz; Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer.

Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Oskar Jandke.

Druck und Verlag: Wollenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Für unbenutzte eingedruckte Manuskripte keine Gewähr.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Hauptauschuß der Eilernen Front

Am Mittwoch, 19. Oktober, abends 7 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftshaus

Achtung! Alle Mitglieder! Bringt am Mittwoch zur Jugendbildung neue Gesenker. Es muß eine Wasserwerkversammlung werden wie nie zuvor. Abteilung Holzentor, Donnerstag, 8 Uhr, Parteiverammlung. N.P. Jean Jaures, Anton Einclair geben um 12. Uhr, Brotsingstr. 3, Brotsingstr. 3. Friedrich Ebert, Ludwig Frank gehen um 8. und 9. Uhr, Brotsingstr. 3. Margarethenburg. Zum 8. und 9. Uhr geht ebenfalls die Kundgebung.

N. P. Anton Einclair, Mittwoch, 20 Uhr, Gewerkschaftshaus, Vortrag im Namen Saal, Freitag, Haus der Jugend, Hordentor. Wichtige Sitzung. Zu erscheinen haben die Genossen Benßen, Aßern, Bunge und Lahne. N. P. Friedrich Engels, Dienstag, 20 Uhr, wichtiger Heimabend. Donnerstags Parteiverammlung bei Lender, Hundstraße.

Kapitler. Am Donnerstag abrechnen. In alle Mitglieder! Mittwoch Vollerversammlung. Mitgliedsbuchkontrolle. N. P. Friedrich Ebert, Mittwoch Vortrag im Haus der Jugend.

Arbeitsgemeinschaft sozial. Kinderfreunde

Note Juvenile: Haus der Jugend (Eingang Fingebauer) Zimmer 11
Gesamtes täglich von 17-19 Uhr. Samstags geschlossen

Note Saal, Mittwoch, 4 Uhr, Heim, Niederabend. Bringt eure Niederbücher mit. Die Sammelarbeiten für die Jugendzeitung nach Blankenheide müssen auch gemacht werden. Instrukten 10 Pfennig. Kommt alle und pünktlich.

Note Arbeiter. Die Lebungsabende sind vertagt, und zwar über mir fest Freitag; Dienstag ist unser Heimabend. Also am Dienstag nachmittag 5 Uhr Heimabend im Haus der Jugend, Zimmer 10.

Note Arbeiter. Heute, Dienstag, 17 Uhr im Heim.

Filmvorführung nur für Neue-Kulturschuppen am Sonntag, 23. Oktober, 17 Uhr, im Haus der Jugend. Eintritt 10 Pfennig. Karten sofort abholen aus der Roten Zentrale.

Beitrag für Heller. Region, Mittwoch, 19. Oktober, 20 Uhr, im Kindergärtchen-Gem. St.-Annenstraße. Pünktlich sein! Es kommt, wer beachtetigt ist.

Beitrag für Rotz Galten und Junggalten. Beginn Mittwoch, 19. Oktober, 17 Uhr, im Haus der Jugend. 20 Galten können teilnehmen. Pünktlich kommen!

Beitrag für alle am Donnerstag, 20. Oktober, 20 Uhr, in der Roten Zentrale.

Sozialistischer Sprecher

Politik- und Wirtschaft. Heute, 20 Uhr, im Haus der Jugend Lebung. abends 8 Uhr im Haus der Jugend. Mittwoch, 19. Oktober, für alle Mitglieder pünktlich 8 Uhr im Haus der Jugend Zusammenkunft. Freitag, 21. Oktober, Samstags im Gewerkschaftshaus.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Wahltagung. Am Mittwoch, 20 Uhr, Zimmer 14. Wir sprechen über unsere Situation und Aufgaben. Alles nach erfahren.



A-Gruppe Holzentor-Nord. Heute 17.30 Uhr den der Holzentor aus Volksbotenverbreitung. Erscheinen Pflicht. — Unser Unterhaltungsabend findet wegen Lokalverhältnisse am Freitag, dem 21. Oktober, statt.

A-Gruppe Stadt I. Am Mittwoch abend 8 Uhr Zusammenkunft im Arbeiter-Sportheim in der Hundstraße. Vorlese-Abend. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

A-Gruppe Holzentor-Nord. Unsere Versammlung am Donnerstag fällt aus. Wir gehen geschlossen zur Versammlung des 12. Bezirks nach Barnecker, Brotsingstr. 51. Unser Banner Abend findet am Freitag, dem 21. Oktober, in der Holzentor statt.

A-Gruppe Brandenbaum. Donnerstag, den 21. Okt. Vortrag des Gen. A. Blau. Thema: Gerichte und Steuern.

A-Gruppe Vorwerk. Mittwoch, den 19. Oktober, 7 1/2 Uhr, Vortrag.

A-Gruppe Moisling. Am Donnerstag, dem 20. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Heim die Fortsetzung unserer Arbeitgemeinschaft statt. Referent und Leiter Genosse Gerhard Heuer jun. Erscheint alle!

Sozialdemokratische Frauen

Achtung! Die Kurse an der Volkshochschule beginnen: Dr. Ovesen am Dienstag, dem 18. Oktober, abends 7.15 Uhr, um 8.35 Uhr Frau Dr. Eln Linden. Am Mittwoch, dem 19. Oktober, 7.30 Uhr Frau Dr. Eln Linden. Pünktlich erscheinen.

18. Bezirk (Moisling). Am Donnerstag, dem 20. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Kaffeekreis unsere monatliche Mitgliederversammlung statt. Eingeführte Gäste haben Zutritt. Die Genossen Stein spricht.



Sozialistische Arbeiterjugend

Geschäftsstelle: Haus der Jugend, Zimmer 5
Geschäft: Dienstag und Donnerstag von 18-20 Uhr

Am Mittwoch, 19. Oktober, 18.30 Uhr, in der Roten Zentrale. Vortrag über die Situation der Arbeiterjugend. Referent: Genosse Heuer jun. Pünktlich kommen! — Am Donnerstag, 20. Oktober, 18.30 Uhr, in der Roten Zentrale. Vortrag über die Situation der Arbeiterjugend. Referent: Genosse Heuer jun. Pünktlich kommen! — Am Freitag, 21. Oktober, 18.30 Uhr, in der Roten Zentrale. Vortrag über die Situation der Arbeiterjugend. Referent: Genosse Heuer jun. Pünktlich kommen!

Adolf kehre zurück!

Hügenberg weint der Harzbürger Front bittere Tränen nach

Das deutschnationale Theater in der Ausstellungshalle

Die Ausstellungshalle in Lübeck bildete gestern Abend den Schauplatz einer deutschnationalen Wahlvorstellung. Als Attraktion stand auf dem Programm Dr. Alfred Hügenberg. Den Auftakt zu dieser „erhebenden“ Stunde gab Herr Dühring, Fraktionsführer des HWB. Er sprach von einem „schwarz-rot-braunen Block“, suchte nach einem Anker für die politisch Ertrinkenden und hoffte, daß diese Versammlung von maßgebender Bedeutung für den Befreiungskampf Lübecks sei.

Herr Hügenberg nahm dann das Wort zu seinem Vortrag, griff nach wenigen Sätzen scharf den Lübecker Beobachter an und sprach den Wunsch aus, es möge doch bei den Wahlkämpfen mit etwas mehr Wahrhaftigkeit gearbeitet werden. Tiefe Trauer um den Verlust des so teuren Harzbürger Freundes konnte man aus den weiteren Ausführungen heraus hören. Wörtlich sagte er: „Die anderen, mit denen wir hofften, einen Treubund aufzurichten zu können, haben sich abgewandt und wir verfolgen unser Ziel allein weiter. Vor einem Jahr in Harzburg war die Möglichkeit nahegerückt, die schwarz-rote Front zu stürzen. Nie waren wir stärker als in diesen Tagen des nationalen Zusammenflusses.“

Wo heute die Nationalsozialisten regieren, führen sie neue Belastungen ein.

In Thüringen werden die Mieten erhöht, in Oldenburg die Schlachtsteuer eingeführt, in Bremen lehnen sie eine Herabsetzung der Mieten ab. Der Terror der Nationalsozialisten richtet sich nicht mehr gegen Kommunisten, sondern gegen Deutschnationale. Schwarz-weiß-rote Fahnen würden heruntergeholt, nicht etwa die Fahnen der Sowjets. Trotzdem wisse er sich in diesem großen Kampf mit denjenigen Nationalsozialisten einig, die den Feind nicht rechts, sondern links sehen. Und wörtlich sagte der große Wirtschaftsführer: „Das schwarz-rote System ist nicht mehr im Regiment, möge es niemals wieder im Regiment in Deutschland sitzen. Man kann das auch in einer etwas leichteren Weise ausdrücken: Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder.“ (Wahrscheinlich ein Ufa-Sonofilm.) Herr Hügenberg bekannte sich dann zu Papen;

der einzige Vorwurf, den er Papen machen könne, sei der, daß der Schlag gegen die marxistische Herrschaft in Preußen nicht schon früher und gründlicher durchgeführt worden sei.

Auch vor den Toren des Zentrums dürfe die jetzige Regierung nicht Halt machen. Er wolle ein neues, ein 3. Reich, so wie es in Harzburg gedacht sei. Den Nationalsozialisten hätte er aus dem Grunde die Hand gereicht, um zu verhindern, daß sie an dem sozialistischen Teil ihres Namens zugrunde gehen. „Mit der Auflösung des Reichstages im Jahre 1930 haben wir die Nationalsozialisten gezwungen, mit uns gemeinsam den Kampf unter der nationalen Fahne weiter zu führen.“ Nun sollen wir wieder wählen. Das Ziel muß sein, die

schwarz-braune Mehrheit im Reichstag zu brechen; wenn diese Mehrheit nicht mehr vorhanden ist, ist das erreicht, was wir uns so innig wünschen:

Abuschaffung des parlamentarischen Systems.

Wir haben genug darunter „gelitten“. Das bedeutet, daß die bestehende Regierung durch niemand gestürzt werden kann. Um das Ziel zu erreichen, ist es notwendig, daß wir die Nationalsozialistische Partei schwächen. Es wird immer klarer, es kristallisiert sich immer deutlicher heraus: „Die einzige Partei, die der



Harblickende nationale Mensch in Deutschland wählen kann, ist die Deutschnationale Volkspartei. (Heil!)

Hatte der deutschnationale Parteiführer immerhin in sachlicher Weise versucht, einen Strich zwischen der Deutschnationalen Volkspartei und den Nationalsozialisten zu ziehen, so gab der Abgeordnete Steuer einem nationalsozialistischen Redner an Demagogie und Verleumdung nichts nach. Er beschäftigte sich insbesondere mit seinen „Enttäuschungen“, die er vor kurzem im preußischen Landtag gemacht hat. Es war die alte Verleumdungskompagne in neuer Aufmachung; von den ganz großen Schiebern, von den Dewaheim-Pastoren und den Herren Laufen Schwegel des Sängers Höflichkeit. Allig war nur, daß Herr Steuer ausgerechnet die Nationalsozialisten dafür verantwortlich machte, daß die SPD. jetzt wieder mit so guten Chancen in den Wahlkampf gehen könne.

Aus Mölln

Erweiterte Mitgliederversammlung der SPD.

H. Mölln, 17. Oktober

Dem Ruf der Partei war eine stattliche Zahl von Parteigenossen und Mitgliedern der Eisernen Front gefolgt, um die Ausführungen des Parteisekretärs Gen. Schmidt zu hören, der sich mit der Politik Papens und insbesondere mit seinen Notverordnungen und deren Auswirkungen auseinandersetzte. Gegen diese Notverordnungen müsse sich die Arbeiterschaft mit allen Mitteln zur Wehr setzen. Dafür, daß die Papen-Regierung diese Maßnahmen habe durchführen können, müsse die NSDAP. verantwortlich gemacht werden, und es zeige sich nun, daß die Wähler, die aus blindem Haß gegen die SPD. der Nazi-Partei ihre Stimme gegeben haben, nunmehr zur Einsicht kommen. Diese gelte es jetzt für unsere Ziele zu gewinnen. Um dieses zu erreichen, müsse sich jeder seiner Aufgabe bewusst sein, und sich einreihen in die Front derjenigen Partei, die gewillt ist, sich restlos für die Interessen der Arbeiterschaft einzusetzen, vor allem müsse dafür gesorgt werden, daß bei der kommenden Wahl am 6. November keiner sein Wahlrecht veräußert und keine Wahlmüdigkeit auftrete. — Der Genosse Wagner ging noch auf den Freiwilligen Arbeitsdienst ein, den der Referent in seinen Ausführungen auch behandelt hatte. Die Arbeiterschaft müsse sich einreihen, um zu verhindern, daß die Jugend zu den Gegnern geht und uns abwendig gemacht wird. Der Vorsitzende Genosse Michel forderte die Versammlung noch auf, sich bei der kommenden Wahl restlos zur Verfügung zu stellen, um die Aufklärungsschriften der Partei in die letzte Hütte der Arbeiter, besonders der Landarbeiter, zu bringen.

Wie die Kirche ihre Steuern einreibt

Durch die Notverordnungen der Regierung Papen ist das Einkommen der Arbeiterschaft so geschmälert, daß nur das Allernotwendigste für sich und seine Familie beschafft werden kann. Dies scheint dem Kirchenvorstand in Mölln nicht bekannt zu sein, denn sonst könnte die Kirche nicht mit solch rigorosen Maßnahmen vorgehen wie folgender Fall zeigt: Ein Möllner Arbeiter, der zwar noch in Arbeit steht, aber Frau und zwei Kinder zu ernähren hat, war nicht in der Lage, seinen Verpflichtungen der Kirche gegenüber so nachzukommen, wie diese es wünschte. Er blieb deshalb mit der Kirchensteuer in Rückstand. Alle Vorstellungen, ihm die Steuer zu erlassen oder in kleinen Raten abzahlen zu lassen, blieben erfolglos. Auch ein schriftlicher Antrag an den Kirchenvorstand wurde abschlägig beschieden. Der Kirchenvorstand hatte in seiner christlichen Nächstenliebe nichts

zu tun, als zur Pfändung zu schreiten, die aber auf Grund des geringen Einkommens fruchtlos verlief. Damit nicht genug, um ganz sicher zu gehen, wurde der Arbeiter zum Offenbarungseid aufgefordert, den dieser aber nicht mehr zu leisten brauchte, weil er sich inzwischen bereit erklärte, 3 RM. in monatlichen Raten zu zahlen, um den Offenbarungseid nicht leisten zu müssen. Mag die Familie hungern, wenn die Kirche nur ihre Steuern erhält. Und alles dieses um ein paar Mark.

Stadtratssitzung in Schwartau

K Schwartau, 17. Oktober

Die dringliche Sitzung des Stadtrats wies nur einen einzigen Punkt der Tagesordnung auf: Beschlußfassung über die Erhebung einer Bürgersteuer für 1933 in Höhe von 500 Prozent des Landesatzes. Die nationalsozialistische Regierung verlangt, daß die Gemeinden die Steuer bis zum 21. beschließen sollten, anderenfalls sie verfügt würden. Die Nazis im Stadtrat unter Führung des notleidenden Lehrers Sach waren sonst immer Gegner der Bürgersteuer, aber jetzt, wo die Nazis an der Regierung sind, wollen sie auch die Steuer beschließen. Somit reden sie in jeder Versammlung große Töne gegen jede Steuer. Sie haben mit einemmal ein großes Interesse, für die Sozial- und Kleinrentner, sowie die Wohlfahrtsverbände, während sie erst vor kurzem im Landesausschuß die Anträge der Sozialdemokratischen Partei auf Winterhilfe ablehnten. Da die Bürgerlichen nicht vollständig vertreten waren und unsere Genossen gegen die Bürgersteuer sind, machten wir den Stadtrat beschlußunfähig. Nächste Sitzung Mittwoch, 6.30 Uhr, im Rathaus.

Stadelsdorf. SPD-Frauengruppe. Am Donnerstag Nähabend der Arbeiter-Wohlfahrt. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Gleisdorf. Leitung Funktionäre der SPD. Am Sonntag, dem 23. Oktober, große Flugblattverbreitung. Das Flugblattmaterial kann am Sonnabend, dem 22. Oktober, von den Funktionären in den einzelnen Ortsgemeinden beim Genossen Wendfeldt in Empfang genommen werden.

Gemeinderatssitzung. Am Mittwoch, dem 19. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet in S. Witts Gasthof eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Steuerfragen und Sonstiges.

Wie wird das Wetter?

Oeffentlicher Wetterdienst Hamburg

Lebhafte Südwest-, vorübergehend auch Südostwinde, weiterhin veränderlich bei wenig geänderten Temperaturen.

Das südschwedische Tief ist in östlicher Richtung abgezogen, gefolgt von einem kräftigen Drucksteiggebiet. Das neue Tief bei Island greift den westlichen Hochdruckkeil besonders über den Britischen Inseln stark an. Die Zufuhr maritimer Luft wird fortbauern und die Witterung damit noch keinen beständigen Charakter annehmen.

Nazi-Propaganda in der Schule

in Ratkau, 17. Oktober

Wie bekannt, fand vor einiger Zeit in Berlin ein großes Nazikinderfest statt. Die Parteipresse berichtete damals darüber, daß 120 Kinder erkrankt und erschöpft in die Krankenhäuser gebracht werden mußten, weil die Verantwortlichen des Unternehmens nicht die nötige Sorgfalt auf Unterbringung und Verpflegung der Kinder verwendet hatten. Ihr Hauptaugenmerk hatte vielmehr dem programmatischen Verlauf des Begrüßungstheaters und der Reden und Aufnahmen des „Großen Führers“ gegolten. Von Ratkau waren auch zwei Nazipräsidenten mit. Das ist ja Privatsache. Nun hat aber Herr Hauptlehrer Schwenn diese beiden in der Schule von diesem Theater erzählen lassen. Noch sind wir ja nicht im Dritten Reich. Und wenn Herr Schwenn im Sommer kein Schulfest veranstaltet, weil er sich offenbar genierte, hinter den schwarz-rot-goldenen Fahnen der Arbeiterkinder zu marschieren, dann verbitten wir Proleten uns ganz entschieden, daß in der Schule für die Nazis agitiert wird, und wenn es in noch so versteckter Form geschieht. Herr Schwenn hat sich unseres Wissens auch noch nicht über Veranstaltungen der SA, oder der Kinderfreunde unterrichten lassen. Wir hoffen indes, daß sich der Schulvorstand mal der Sache annimmt.

*

SPD-Ortsverein Pansdorf. Am Donnerstag Abend 8 Uhr findet eine Mitgliederversammlung in Kahlendorf, Rehrs Gastwirtschaft, statt.

Großfeuer bei Ahrensböök

15 Schweine, Ernte und Inventar ein Raub der Flammen

X Ahrensböök, 16. Oktober

Am Sonntag gegen Abend brannte auf dem nahegelegenen Bachhof (Besitzer Kleingarten) eine riesige, massive Stallhütte vollständig nieder. Eine zufällig vorbeifahrende Reichsbahn-nertruppe brachte mit dem Gesinde zusammen ein Teil des Viehbestandes in Sicherheit, doch konnte nicht verhindert werden, daß circa 15 Schweine in den Flammen umkamen. Mitverbrannt sind fast die ganzen Kornvorräte, sowie wertvolle landwirtschaftliche Maschinen. Die herbeigeleiteten Wehren aus Kraau, Süchelsdorf und Dissa hatten große Mühe, um ein Uebergreifen des Feuers auf die übrigen Gebäude zu verhindern. Ob Gebäude und Kornbestand versichert sind, konnten wir nicht feststellen, da der Besitzer selbst auswärts weilte. Es zeigt sich, daß das Reichsbanner auch im Falle solcher Räte seinen Mann zu stehen weiß. Dies war um so mehr der Fall, als auch der Oberschlauchmeister der Ahrensbööker freiwilligen Feuerwehr mit bei der Truppe war und mit Sachkenntnis und Umsicht das Rettungswert leitete.

Bracht in Schleswig-Holstein abgeblitzt

Provinziallandtag ist ihm nicht zu Willen

Kiel, 17. Oktober (Eig. Bericht)

Der Provinzialausschuß der Provinz Schleswig lehnte auf Antrag der Sozialdemokratie eine Stellungnahme zu der von dem Preußenkommissar als dringlich betonten Neuwahl eines Oberpräsidenten ab. Mit der Dringlichkeit bezweckte Herr Bracht in Schleswig-Holstein, wo der sozialdemokratische Oberpräsident nach dem 20. Juli seines Amtes enthoben wurde, endgültige Zustände zu schaffen und an Stelle des Sozialdemokraten einen rechtsbürgerlichen Mann zu setzen.

Goethe und Amerika

Im Goethejahr. Eine Herde von Amerikanern braust nach Weimar, hofft in bereitstehende Automobile. Wird zum Park gefahren, Goethes Gartenhaus zu besichtigen. Vor dem Eingang kleben die Amerikaner stehen und sehen sich die Wiese vor dem Hause an. Dann sagen sie alle, wie aus einem Munde: „Was für ein wundervoller Golfplatz!“

Bunte Blätter

Da die Blätter den ganzen Sommer über in Sonne gestanden waren sie, als der Sommer vorüber, warme Sommergärten. Da die Sonne nun kälter wird und hinter Nebel steht, und der Mensch traurig ist, weil wieder alles vergeht, läßt der Baum Blatt für Blatt in alle Sonnenfarben, rot wie Morgenröte, gelb wie Mittag, blutrot wie Sonnenuntergang — und der Mensch staunt und merkt nicht, daß auch die Blätter färben.

Unette Stein.

Ratzeburger Land

Bäk

Am Mittwoch, 19. Oktober, 20 Uhr, im Lokal von Hundt

Eiserne-Front-Kundgebung zur Reichstagswahl

Redner: Johs. Blanke

Eintritt frei!

Erscheint in Massen!

Der Kleingärtner

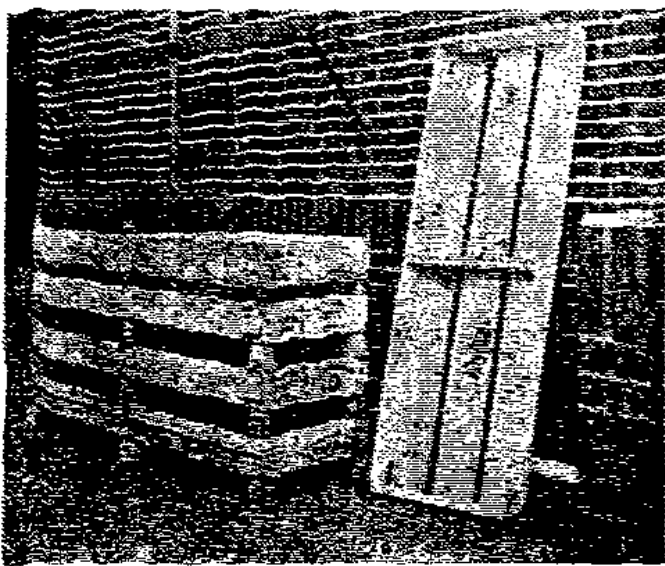
Aus Theorie und Praxis

Obstgarten.

Nach einigen kalten Nächten setzt nun wieder Regen ein. Dies dürfte Veranlassung geben, das Obst noch länger im Baum zu belassen. Ich möchte davon jedoch ab raten; denn mit dem Gelbwerden der Blätter nimmt die Güte der Früchte nicht mehr zu. Sorgen macht auch das Unterbringen des Obstes; teilweise ist der Ertrag doch recht nennenswert. Obsthorsten anzuschaffen, dafür reicht das Geld nicht und doch ist es noch immer die beste Ueberwinterungsart des Obstes, wenn wir es — vorsichtig gepflückt — sauber auf Stellagen übereinander unterbringen können.

Helfen wir uns mit Eierkisten,

wie auf der Abbildung ersichtlich. Sie sind in jedem Ort in den Eierhandlungen zu haben. Als Obsthorstenerfasser sind sie vorzüglich zu gebrauchen. 1,90 Meter lang, 60 Zentimeter breit und 16 Zentimeter hoch bieten sie Raum für die Lagerung von 80 bis 100 Pfund Obst. Die zur Unterlage nötige Holzwanne ist in der Kiste vorhanden, mit den Deckbrettern können außerdem noch Regale, kleine Kisten usw. gemacht werden. Auf die Kanten der Kiste stellt man Töpfe. Auf diese Weise können, entsprechend der Höhe des Raumes, mehrere Kisten übereinander gestellt werden. Bedinglich der einzige Nachteil, daß die Horsten bei der Obstkontrolle nicht einzeln herausgezogen werden können, sondern die Kisten nacheinander abgehoben werden müssen. Aber diese



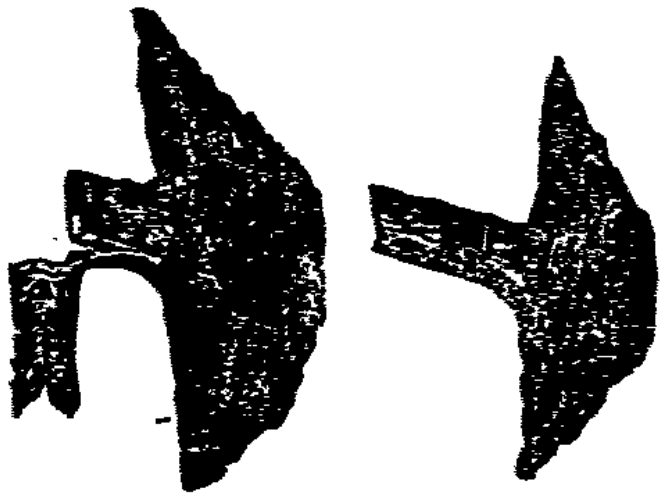
kleine Mehrarbeit nehmen wir für viele Vorteile gerne in Kauf.

Obstlagererraum.

Der Aufbewahrungsort ist bei trockenem Wetter recht gut zu lüften. Gegen Feuchtigkeit stellen wir einige Gefäße mit ungelöschtem Kalk auf.

Auslichten und Schneiden der Bäume.

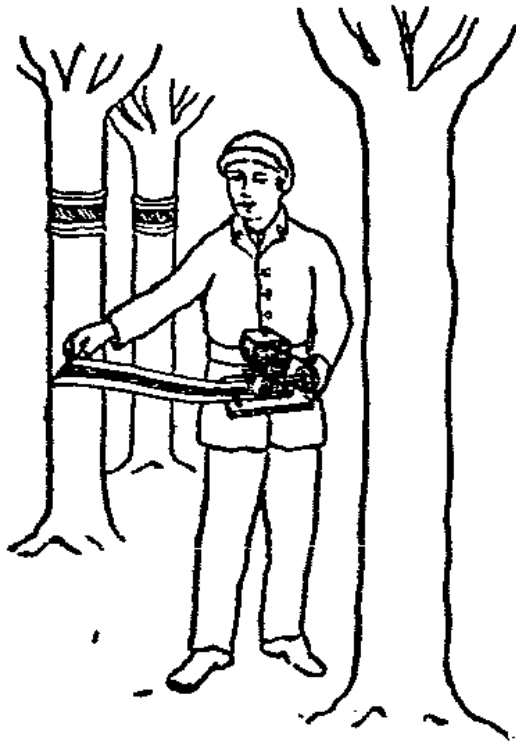
Die Bäume, die erst abgeerntet werden, sollen wir sofort auslichten und schneiden, denn dann kann man noch gut erkennen, was krank ist und außerdem zu dicht steht. Seien wir beim Auslichten nicht zu vorsichtig, je besser Luft, Licht und Sonne in die Baumkrone können, um so gesünder bleiben Baum und Frucht. Zu gleicher Zeit reinigen wir auch Stämme und Äste von Moos und loser Rinde. Da in diesem Jahre der Pilzbefall allgemein besonders stark war, sollen wir es uns angelegen sein lassen, alles Laub



Zur Neupflanzung ist jetzt die beste Zeit. Man verfallt aber nicht auf den Fehler, die Baumgruben zu tief zu machen. Wir treiben dadurch die Baumwurzeln nur künstlich in die Tiefe, in der sie dann mit Dünger kaum mehr zu erreichen sind. Sand, Lehm und Torfmoos, zu gleichen Teilen gemischt, ist eine gute Pflanzerde. Der Baumstumpf ist vor dem Pflanzen an Ort und Stelle zu bringen. Nach dem Pflanzen bedecken wir die Baumstümpfe mit kurzem Dung, Laub oder Torfmoos ab. Niemals verwende man aber zum Pflanzen Dung.

Leimringe.

Das ungeflügelte Weibchen des Frostspanners sucht jetzt wieder die Krone der



Legen von Leimringen.

Bäume zur Ueberwinterung auf. Wir müssen zur Bekämpfung unbedingt Leimringe anlegen. Es ist die einfachste Arbeit und Unterstützung in der Vertilgung der Schädlinge. Notwendig dazu sind gutes Papier, ein (am besten) hellfarbiges und gut streichbares Leim, der möglichst lange seine Klebefähigkeit behält. Alle diese Eigenschaften, die wir bei Leim und Papier voraussetzen müssen, finden wir restlos erfüllt in der Marke „Rainz“ für beide Arten. Die Verwendung hat in der Praxis außerordentlich befriedigt. Wer viele Ringe anzulegen hat oder wo es sich um Vereine handelt, möchte ich ganz besonders auf den Leimapparat hinweisen, der bei seiner Billigkeit äußerst praktisch ist. Die Leimauftragung erfolgt gleichmäßig und sparsam. Den Apparat hängt man sich um die Schulter und dann hat man nur nötig, entsprechend lange Papierstreifen aus dem Apparat zu ziehen (die Papierrolle ist hinten am Apparat angebracht), die während des Ziehens selbstständig gestrichen werden. Auf noch einen weiteren Vorteil beim Anlegen der Leimringe möchte ich hinweisen, und zwar: nicht wie üblich, den Leimring oben und unten mit einem Bindfaden zu befestigen, sondern einfach mit einem Reissnagel. Wird der Ring wieder abgenommen, dann können die Reissnägel für den nächsten Ring verwendet werden. Das langwierige Binden mit dem Faden fällt weg und durch die Nägel entstehen nicht die geringsten Nachteile für den Baum.

Düngung.

Sind die Baumstümpfe vom Laub gesäubert, die Ringe angelegt, das Auslichten und Schneiden beendet, dann werden die Bäume gedüngt, mit Thomasmehl, Kainit und Kalk. Die Mengen richten sich nach der Größe des Baumes. Man gebe aber lieber mehr als zu wenig, besonders an Kalk.

Neupflanzung.

Zur Neupflanzung ist jetzt die beste Zeit. Man verfallt aber nicht auf den Fehler, die Baumgruben zu tief zu machen. Wir treiben dadurch die Baumwurzeln nur künstlich in die Tiefe, in der sie dann mit Dünger kaum mehr zu erreichen sind. Sand, Lehm und Torfmoos, zu gleichen Teilen gemischt, ist eine gute Pflanzerde. Der Baumstumpf ist vor dem Pflanzen an Ort und Stelle zu bringen. Nach dem Pflanzen bedecken wir die Baumstümpfe mit kurzem Dung, Laub oder Torfmoos ab. Niemals verwende man aber zum Pflanzen Dung.

Kaminchenholz.

Bäume auf nicht kaminchenreicher eingetriebenen Grundstücken erhalten Schutz gegen diese Rager am besten durch Draht.

Gemüsegarten.

Auch hier bringen wir die Gemüsearten zur Ueberwinterung. Der Reihenfolge nach: Karotten, rote Rüben, Petersilie, Porree, Schwarzwurzel, Kopfsalat und Endivien, dann die Kohlrabi. Sellerie bleibt bis zum Frosteintritt, denn gerade jetzt erfolgt bei ihm die Entwicklung der Knolle. Wo nicht wegen Kaminchenfraß Rosen- und Wintertohl eingetrennt werden muß, können diese auch im Freien verbleiben.

Auch das Ueberwintern der einzelnen Gemüsearten macht manchen wegen Platzmangel Schwierigkeiten. Rodgers möchte

ich auf die eingangs erwähnten Eierkisten hinweisen. Auf den Boden der Kiste kommt eine Unterlage von starker Pappe oder genügend Papier und wir können Karotten, rote Rüben, Kartoffeln und auch Saatkartoffeln ohne Schwierigkeit unterbringen. Die genannten Gemüsearten werden, jede für sich, in die Kiste geschüttet und dann leicht mit Torfmoos überdeckt. Wird Dachpappe untergelegt, dann können wir soviel Erde einfüllen, daß der Einschlag von Salat, Endivien, Sellerie, Kohlrabi, Petersilie, Schwarzwurzel und Blumenkohl, der sich noch entwickeln soll, möglich wird. Wir haben dann nur zu berücksichtigen, daß der Zwischenraum von einer Kiste zu ändern entsprechend der Höhe des eingeschlagenen Gemüses vergrößert oder verkleinert wird. Immerhin soll der Abstand (der auf der Abbildung durch die Töpfe angegeben ist) so sein, daß man zu der gewünschten Gemüseart kommt, ohne die Kisten abheben zu müssen.

Abgeerntete Beete

werden von den Abfällen gesäubert, die wir auf den Kompost bringen. Nicht zu kompostieren sind die von der Rost- und Fleckenkrankheit befallenen Bohnen- und Tomatensträucher, ebenso etwa von Kohlhernie befallene Kohlstücken. Das Land wird gleich gedüngt, und zwar ebenfalls mit Thomasmehl, Kainit und Kalk. Dann erst erfolgt die großschollige Umarbeitung.

Spinat und Kapuzinerbeete

von Unkraut reinigen, Spinat nochmals hacken. Spargelkraut abschneiden und verbrennen, die Spargelbeete einebnen.

Ziergarten

Die immergrünen Gehölze vor Eintritt des Winters noch einmal reichlich wässern. Knollen- und Zwiebelgewächse aus der Erde nehmen, abtrocknen lassen und dann in einen frostfreien Raum, vielleicht in trockenen Torfmoos gebettet. Auch hier sind die Kisten (wie oben geschildert) zu verwenden. Rasen noch einmal schneiden. Rosen und Ziersträucher pflanzen.

Briefkasten

(An dieser Stelle beantworten wir kostenlos alle Fragen aus unserem Leserkreis über den Gartenbau.)

F. M. Ludenwalde: Aus dem Kleingarten meines Nachbarn, der verzicht, möchte ich diesen Herbst einen etwa vier Jahre alten, gut entwickelten Pfirsichbaum, einen Johannisbeer- und einen Stachelbeerstrauch in meinen Garten pflanzen. Wie verfähre ich hierbei am besten?

2: Vor zwei Jahren habe ich einen schon sechs bis sieben Jahre alten Apfelbaum verpflanzt; er hat sich bisher gut gehalten, dieses Jahr ausgeglichen, nur die Blühtentwicklung ist nicht einwandfrei. Die Blätter sehen immer aus, als ob sie bald verwelken wollten. Die zurückgeschnittenen Äste sind bisher kaum gewachsen. An Wasser hat es meiner Ansicht nach nicht gefehlt. Ich habe ihn auch vielfach von oben übersprengt. Was kann man zur Verbesserung tun?

Antwort zu 1: Wenn Sie die zu verpflanzenden Sträucher vorsichtig aus dem Boden nehmen, unter besonderer Schonung der Saugwurzeln, dann besteht nicht die geringste Gefahr. Unter die Pflanzerde müssen Sie etwas Lehm und Torfmoos (letzterer angefeuchtet), und dann wird sorgfältig gepflanzt. Darunter verstehe ich, daß die Wurzeln gleichmäßig in der Baumgrube verteilt werden, während des Pflanzens die Erde immer mit Wasser nach- und festgepült wird. Ein Baumstumpf ist unbedingt anzubringen, da die Krone zu groß ist und der Baum einen festen Halt gebraucht, solange, bis er eingewachsen ist. Die Krone wird zurückgeschnitten auf ein Drittel ihrer Höhe, die Schnittflächen sind mit Baumwachs zu verschmieren. Im Frühjahr öfters von oben herab überbrausen.

Zu 2: Die Ursache des schlechten Wachstums läßt sich von hier aus schwer feststellen. Hat der Baum einen Pfahl, damit er ruhig steht und die Wurzelbildung nicht immer durch die Bewegung des Baumes gestört wird? Vielleicht haben Sie auch zuviel gewässert, denn solange der Baum nicht eingewachsen ist, ist der Wasserverbrauch durch die Wurzeln nicht sehr bedeutend. Einmal reichlich wässern, vielleicht alle vierzehn Tage, und dann soll auch mal der Boden wieder etwas trocknen. Möglicherweise aber hat die in diesem Jahre abnorm trockene Witterung zu der Vertümmung beigetragen. Geben Sie im kommenden Jahre dem Baume Nitrophoska, alle vierzehn Tage zwei bis drei Eimer Wasser, in dem Sie je einen Eßlöffel Nitrophoska auflösen. Während des Winters eine Decke mit verrottetem Dung. Dann wird sich der Baum schon erholen.

D. K. Künzle: Ich habe in meinem Schrebergarten Nit- untergegraben und Erdbeeren gepflanzt, nach sechs Wochen stellt sich heraus, daß alles voll kleinen Engerlingen ist. Was ist dagegen zu machen?

Antwort: Bei der Verwendung von Düngstätten Sie die Engerlinge schon bemerken und ausjuchen lassen. Jetzt kann ich Ihnen nur raten, im zeitigen Frühjahr oder jetzt noch sofort zwischen

Kleintierzucht

Luftsackzerreibungen

Was unsere Vögel vielleicht in erster Linie befähigt, zu fliegen, ist eine körperliche Eigenschaft, die sie vor anderen Tieren, selbst vor den sogenannten Laufvögeln, voraushaben: der Besitz von Luftsäcken. Bis in das letzte ist die Aufgabe dieser Luftreservoirs noch nicht erforscht. Aber so viel steht fest, daß sie beispielsweise das Gewicht des Vogelkörpers herabsetzen, daß sie bei der Verteilung des Gleichgewichtes während des Fluges eine wesentliche Rolle spielen, und daß sie für die Unterhaltung der Atmung beim Fluge wichtig sind. Sie nehmen im Vogelkörper einen erheblichen Platz ein und stehen mit den Bronchien und mit den Hohlräumen vieler Knochen in Verbindung.

Eine Verletzung eines oder gar mehrerer solcher Luftsäcke muß nach alledem recht verhängnisvolle Folgen für das betreffende Tier haben. Ursache dazu bildet gewöhnlich irgendein unglücklicher Zufall in Gestalt einer Einwirkung von außen. Es kann sich aber auch um eine krankhafte Anlage, also um mangelnde Widerstandskraft der Luftsackwandungen handeln oder ein plötzliches Erschrecken. Das Leiden ist auch für den Nichtfachmann nicht zu verkennen. Ein Vogel mit einer Luftsackverletzung gewährt bisweilen einen geradezu grotesken Eindruck. Er kann in kurzer Zeit wie ein aufgeblasener Ballon aussehen, aus dem nur Kopf und Beine herausragen. Streicht man über die Anschwellungen mit dem Finger, so gibt es meist ein knisterndes Geräusch.

Die Behandlung ist eine rein operative. An der oder den besonders aufgetriebenen Stellen wird ein Schnitt angelegt, durch den die Luft entweichen kann, worauf die betreffende Stelle mit Nitrofoliodium bepinselt oder auch unter Umständen vernäht wird. Jedenfalls ist bei einer so eingreifenden Manipulation mit größter Vorsicht zu verfahren. Todesfälle sind dabei durchaus nichts Seltenes. Dr. H.

die Erdbeerreihen Salat (am besten Schnittsalat) zu säen, der noch lieber als die Erdbeeren von den Engerlingen angenommen wird. Wenden Sie Sämlinge oder Salatpflanzen, dann ist der unter der Pflanze sitzende Engerling zu suchen und zu vernichten. Eine andere Möglichkeit, wenn Sie nicht umpflanzen wollen, haben Sie nicht mehr.

E. M. Kassel: Im August habe ich im Garten Kuhdung angefahren. Der Dunghaufen wurde abends von einem schwarzen, fliegenden Käfer aufgejagt. Beim Ausbreiten finden sich in dem Haufen dem Maitäferengerling ähnliche Tiere in großer Zahl, von der Größe einer Erbe bis zur Länge von einem Zentimeter. Sie sind schmutzig grün, haben einen dunklen braunen Fleck am Kopfe, am langen, plumpen Hinterleib keine Glieder, am Vorderleib kurze Glieder und Freßwerkzeuge. Kann man den Dung ausbreiten, ohne den Pflanzern durch diese Tiere im nächsten Jahre sehr zu schaden? Oder sind sie nicht so schädlich wie die Engerlinge, die sich doch drei Jahre im Boden aufhalten? Es würde mir geraten, dem Dung Kalk beizugeben, zur Vernichtung der Tiere, oder gibt es etwas Anderes?

Antwort: Kalk ist es nicht, den Dung mit den Schädlingen zu verwenden. Wenn Sie Hühner haben, würde ich diesen den Dung zugänglich machen, sie sind in der Bekämpfung die besten Helfer. Kalk schadet nicht, noch besser aber ist die Verwendung von Schwefelkohlenstoff, mit dem der Haufen desinfiziert wird. Machen Sie in Abständen von 30 bis 40 Zentimeter in den Haufen Löcher mit einem Stiel, füllen Sie in jedes Loch 5 bis 10 Gramm Schwefelkohlenstoff und stoßen Sie dann die Löcher wieder zu. Den Dung würde ich dann erst im Frühjahr verwenden.

P. W. Lünen: Habe zwei große Birnbäume. Die Früchte werden fast mit jedem Jahr kleiner und wurmfressiger. Wie kommt das?

2: Wie halte ich ganze Weißkohlköpfe bis in den Winter frisch?

Antwort zu 1: Wenn die Bäume nicht schon zu alt sind, dann kann nur Nahrungsmangel die Ursache sein. Geben Sie jetzt genügend Thomasmehl und Kainit, Kalk nicht vergessen, und im Frühjahr Nitrophoska. Eventuell ist es auch ratsam, den Baum zu verjüngen, indem Sie die Äste mal etwas zurückschneiden. Wegen der Schädlingsbekämpfung wollen Sie bitte die Ratsschlage unter „Theorie und Praxis“ beachten.

Zu 2: Sie können die Kohlköpfe im Keller überwintern, wie unter „Theorie und Praxis“ erwähnt; es ist aber auch möglich im Freien, indem die Köpfe in die Erde eingegraben werden. In nächster Nummer werde ich ausführlich darauf zurückkommen. Bis dahin kann der Kohl noch im Freiland stehen bleiben.

J. N. Amweiler: Zur Bekämpfung der Maulwurfsgrille wollen Sie sich bitte an die Firma: Samenhandlung Knacker, Dortmund, Rheinische Straße 59, wenden, die Ihnen zum Versuch ein Probepulver kostenlos zur Verfügung stellen wird. Ueber den Erfolg wollen Sie bitte an gleicher Stelle berichten.